

Abscheu gegen die politische Mordbege

Hamburger Mord vor dem Reichstag

Reichstag für sozialdemokratischen Antrag auf Segenwehr

Die Sitzung aufgefliegen

Der Hamburger Mord hat am Montagabend im Reichstag eine starke politische Aktion der Sozialdemokratie ausgelöst. Unse Fraktion hatte folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag spricht seinen Abscheu gegen die politische Mordbege aus, die immer wieder zu politischen Bluttaten führt. Die Reichsregierung wird ersucht, im Einvernehmen mit den Regierungen der Länder unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Möglichkeit bietet, die Aufforderung zum politischen Mord wirksamer zu bekämpfen und der schärfere Bestimmungen über den Handel mit Waffen und mit Munition bringt.

Der Antrag würde zur Debatte gestellt, nachdem das Genfer Handelsabkommen mit 231 gegen 106 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen worden war. Sollmann begründete den Antrag. In einem Parlament, dessen Mitglieder sämtlich die demokratische Freiheit respektieren und schätzen, wäre er in lautloser Stille angehört worden. Da er aber gegen alle Mörder wandte, in welchem politischen Lager sie auch stehen mögen, da er gegen jeden Terror wandte, von wem immer er verübt wird, so heulte die Kommunisten auf und unterbrachen ihn in der gewohnten flegelhaften Weise.

In Hamburg ist einer ihrer Abgeordneten feige niedergestreckt worden. Sein Körper ruht leblos auf der Bahre. Der sozialdemokratische Redner spricht seinen tiefen Abscheu über den Mord aus, er verlangt Vorkehrungen gegen eine Wiederholung der rachsüchtigen Tat — und die Parteivertreter des Opfers brüllen den Redner nieder. Sie haben keine Achtung vor der Majestät des Todes, kein Empfinden für den seelischen Aufruhr, der in dieser Stunde jeden gesitteten Menschen durchstößt, sie sehen nur den verhassten Sozialdemokraten, der sich Sympathien in kommunistischen Anhängerkreisen erwirbt, und sie flegeln den Mann an, der nach staatlicher Vergeltung und Verhütung des abscheulichen Mordes ruft.

Warum diese Entartung des menschlichen Gefühls und der politischen Gesittung? Die kommunistischen Funktionäre, die im Reichstag sitzen, fühlen sich getroffen. Sie haben ja genau wie die Nationalsozialisten ihre Sache auf die Gewalt gestellt. Sie haben mit dem politischen Terror und mit Putzschüßerzügen begonnen. Sie hatten ihren Hamburger und ihren mitteldeutschen wie sächsischen Putzschützling hinter sich, als Hitler und Ludendorff am 8. November 1923 mit dem ihren begannen. Die Nazis waren erst ihre Schüler.

Die Schüler sind inzwischen den Lehrern weit über die Köpfe gewachsen. Seit dem 14. September gar kennt der Putzschützler-Übermut keine Grenzen mehr. Sie wähen sich halb und halb schon im Dritten Reich, wo die Köpfe der Gegner rollen. Eine Bluttat reißt sich an die andere. Im Parlament stellen sie sich nicht mehr seit dem 10. Februar, seit ihrer großen Niederlage; im Lande heßen sie die jungen Leute auf, sich der Gewalt zu bedienen, um die politischen Gegner zu erledigen. Die Beschimpfungen der Republikaner fallen auf fruchtbaren Boden. Das Messer wird gezückt, die Stahlrute hervorgezogen, der Revolver abgeklickt. Kein Tag ohne Blutvergießen in Deutschland!

Die kommunistischen Führer aber lärmen, toben und randalieren gegen den sozialdemokratischen Redner, der die entsetzliche Sittenverwilderung anklagt und das Einschreiten der Behörden an der Wurzel fordert. Wenn der sozialdemokratische Antrag durchgeführt wird, dann werden die Moskowiter ja selbst in ihrer Agitation getroffen. Das soll nicht sein. Das Verbot des Rotfrontkämpferbundes soll aufgehoben werden, wie einer ihrer Anträge verlangt, der mit zur Debatte steht. Die kommunistischen Führer wollen schießen, sie wollen nur nicht erschossen werden. Und weil die Organe der Demokratie sich auch gegen ihre Gewalttaten wenden, bestreuen sie schreien und toben sie gegen die Polizei der Republik und gegen die Sozialdemokratie, die die republikanische Polizei unterstützt und auf ihrer Seite steht.

Diese Sachlage wurde eminent klar, als nach Sollmann der Kommunist Lehagen (Kassel) das Wort erhielt. Gegen

wem wandte er sich? Gegen die nationalsozialistischen Mörder? Gegen ihre intellektuellen Anstifter, die nationalsozialistischen Maulhelden hinauf bis Hitler? Keine Spur! Gegen die „Sozialfaschisten“, gegen die Sozialdemokraten wettete er los, die den politischen Kampf mit geistigen Waffen geführt wissen wollen. Die „Sozialverräter“ sind schuld an dem Blut, das die Putzschützler rinnen lassen. Und die Organe des demokratischen Staates, die die Erfüllung der Gesetze verlangen.

Gegen sie geht der Lehagen in einer Weise und mit

Sollmanns Anflagerede:

Im Reichstag folgten nach der Beratung des Arbeitsministeriums die Abstimmungen über das Abkommen für einen Völkerfrieden. Das Abkommen wird in namentlicher Abstimmung mit 231 gegen 106 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Dafür haben gestimmt die Sozialdemokraten, Kommunisten, die Staatspartei, ein Teil des Zentrums und ein Teil der Deutschen Volkspartei.

Der sozialdemokratische Antrag

Es folgt dann die Beratung des nachträglich auf die Tagesordnung gesetzten Antrags Dr. Weierstedt (Soz.).

Er lautet:

Der Reichstag spricht seinen Abscheu gegen die politische Mordbege aus, die immer wieder zu politischen Bluttaten führt. Die Reichsregierung wird ersucht, im Einvernehmen mit den Regierungen der Länder unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Möglichkeit bietet, die Aufforderung zum politischen Mord wirksamer zu bekämpfen und schärfere Bestimmungen über den Handel mit Waffen und Munition bringt.

Verbunden mit der Beratung ist der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Verbots des Rotfrontkämpferbundes.

Abg. Sollmann (Soz.):

In keinem Lande der Welt sind politische Mordtaten so häufig wie in Deutschland. Was sich abspielt, ist eine Schmach für die deutsche Kultur. (Erregte Zurufe bei den Kommunisten.) Wir beklagen alle Opfer, wir verurteilen alle Täter, gleich, welcher Partei sie angehören. In den letzten Tagen haben die politischen Mordtaten einen Höhepunkt erreicht. In Hamburg wurde ein sozialdemokratischer Polizeibeamter im Dienst von Nationalsozialisten niedergeschossen. In Hamburg wurde ein kommunistischer Abgeordneter von Nationalsozialisten ermordet. (Dauernde stürmische Unterbrechungen durch die Kommunisten.) Ihre Kerbenanfänge werden auf die deutschen Arbeiter, die erwarten, daß die Front gegen die politischen Mörder gerichtet wird, einen schädlichen Eindruck machen! (Zustimmung.)

Dies alles hat mit Politik nichts zu tun. Das ist die Bestialität von Verbrechern oder Verrückten. (Beifall h. d. Soz.) — (Dauernde Unterbrechungen durch die Kommunisten, die immer wieder „Luthunbe“, „Koste“, „Sebering“, „Börgiebel“ usw. rufen. Diese Unterbrechungen und Beschimpfungen setzen sich während der ganzen Rede fast hinter jedem Satz fort.) Das Blatt des Herrn Reichstagsabgeordneten z. D. (Heiterkeit) Dr. Goebbels bringt einen „Bericht“ über die Hamburger Bluttat unter der Überschrift „Eine Eiferfuchstät“. Dieser Ver-

schimpfworten los, die angesichts des niedergestreckten Opfers in Hamburg als Leichenjahandlung empfunden werden und die die stürmische Entrüstung des übrigen Hauses wecken — die Sozialdemokraten hatten bis auf einige Mitglieder absichtlich den Saal verlassen. Der amtierende Vizepräsident Esser ruft den gefühllosen Schimpfbold zur Ordnung, einmal, zweimal, dreimal — der Gassenjunge ist im schmutzigen Kinststein und schimpft weiter. Esser erlischt in das Wort, Lehagen brüllt nach wie vor. Da schießt der Präsident den Mentiten auf drei Wochen aus und verläßt seinen Platz, als Lehagen unbeirrt weiter brüllt. Die Sitzung ist aufgefliegen, die Kommunisten singen die Internationale.

Nach 10 Minuten erscheint Esser wieder auf dem Präsidentenplatz. Die Sitzung wird wieder eröffnet. Esser verkündet, daß Lehagen auf weitere 30 Sitzungstage ausgeschlossen wird. Insgesamt also auf 51 Sitzungstage. (Fortsetzung siehe 2. Seite.)

Such, die Verantwortung der Nationalsozialisten zu leugnen, wird durch eine parteiamliche Erklärung des Hauses Magdeburg der SEDW. widerlegt. Diese erklärt, daß die Täter Mitglieder der Partei sind und erst nach dem Mord ausgeschlossen wurden. Dieselbe Erklärung spricht von einer Tat politischer Louppital, gibt also selbst durch diese Lüge den politischen Charakter des Verbrechens zu. Die Widerprüche zeigen die Verlegenheit der Nationalsozialisten. Tatsache ist, daß

durch die Hamburger Mordtaten für jedermann sichtbar die blutige Mördertrakt des internationalen Faschismus eskaliert worden ist. (Gänkeltschen bei den Soz.) Diese Mordtaten sind nicht der Not entsprungen. Die wirklich mitleidenden Schichten in Deutschland halten eine beherrschende Disziplin, die (zu den Kommunisten) manchen Führern ein Vorbild sein könnte. Schuldig sind alle, die politische Ziele nur mit Gewalt, nur durch den Bürgerkrieg zu erreichen suchen. Schuldig sind alle, die den politischen Gegner als böswilligen und ehrelosen Menschen beschimpfen.

Schuldig sind alle, die die Freiheit der Demokratie durch ihre Intrige und Mordtat gefährden. (Toben der Kommunisten.) Schuldig sind alle, die den Terror als politisches Kampfmittel organisieren. Kein Mord und keine Morddrohung wird uns Sozialdemokraten hindern, frei unserer Überzeugung zu leben und Politik nur nach unserer Einsicht zu betreiben.

Wir verabscheuen den Terror, aber wir haben vor den Terroristen keine Furcht. (Lebhafte Zustimmung der Soz.) Wir werden Wanditen und Totschläger aus dem politischen Leben zu entfernen wissen.

Wir ist bekannt, daß an der deutsch-belgischen Grenze ein lebhafter Schmuggel mit Schutzwaffen nach Deutschland betrieben wird. (Hört, hört!) Auch in Mitteldeutschland gibt es starken Schleichhandel mit Revolvern. (Hört, hört!) Die Staatsgewalt muß ihre Wachsamkeit und ihre Energie verdoppeln. Den kommunistischen Antrag lehnen wir ab. In einer so gespannten Situation ist die Aufhebung von Verboten gegen erklärt staatsfeindliche Organisationen nicht zu verantworten. Wir wollen keine Gesetzgebung ad irato, sondern gewissenhafte und befonnene Prüfung.

Den politischen Mörtern und intellektuellen Hebern muß das Handwerk gelegt werden.

Der Reichstag muß zeigen, daß er die Freiheit jeder politischen Überzeugung gegen den Terror zu schützen entschlossen ist. (Stürmischer Beifall und Gänkeltschen der Sozialdemokraten.)

Hitler hilft den Mördern

Er bezahlt die Verteidiger aus eignen Mitteln

Berlin, 17. März. Während die Hamburger Parteileitung der Nationalsozialisten die Mordtat an den Kommunisten Henning als unsinnig, feige und verabscheuungswürdig bezeichnet, hat sich Hitler kurz nach der Tat mit den Mördern durch eine für die Öffentlichkeit bestimmte Erklärung solidarisiert.

In dieser Erklärung bedauert er zwar im ersten Satz die Tat, sucht sie aber in einem Nachsatz sofort durch den Hinweis verdrängt zu machen, daß er „in den Tatern nur die unglücklichen Opfer einer seit Monaten ungefracht gebliebenen Blut- und Mordbege der Kommunisten“ sehe. So sehr er auch die Tat verurteilt, so groß sei sein Mitleid mit den verirrten unglücklichen Parteifreunden, die sich durch ihr Handeln selbst aus der Bewegung ausgeschlossen hätten. Troßdem zwingt ihn (Herrn Hitler) das menschliche Mitleid, den Mördern Rechtschutz zu gewähren.

„Ich habe daher“, so schließt die Erklärung, „Rechts-

anwalt Dr. Frank II (München) beauftragt, die Verteidigung der drei Täter zu übernehmen und werde die Kosten hierfür aus Eigenem bestreiten.“

Dieses Mitleid Hitlers mit den Mördern zeigt klar, daß sein vor kurzem erlassenes Waffenverbot Heuchelei schlimmster Sorte gewesen ist. Sein ganzes Tun und Lassen ist auf solche Bluttaten gerichtet, und wenn er den Hamburger Mord scheinheilig bedauert, so nur darum, weil er weiß, daß diese biehische Mordtat unter Wildwestmethoden auch das Bürgertum gegen die Nazipest aufbringt. So ist sein Bedauern nur Rückendeckung und Ablenkung der Mordschuld von ihm, dem Hauptschuldigen.

Nur sein Mitleid mit den Mördern ist seine wahre Natur. Höchstens daß er still für sich bedauert, daß dieser Mord dem Faß den Boden ausgeschlagen haben könnte und eine Offensive gegen die Mordhandeln einsetzt, die dieser blutigen Gesellschaft endlich das Handwerk für immer legt.

Spalter und Stänker im Betriebsräte-Wahlkampf

Theorie und Praxis der Kommunisten

Die Kommunisten haben von jeher ihre Aufgabe darin gesehen, die Sozialdemokratische Partei, die freien Gewerkschaften und deren Funktionäre zu bekämpfen...

Verleumdungen gegen die sozialistischen Funktionäre zu arbeiten. Dabei kann man das Maul gehörig aufreißen, und es ist viel ungefährlicher, seine eignen Klassenengenossen zu bekämpfen...

Die in diesen Wochen stattfindenden Betriebsräte-mahlen geben den Kommunisten willkommenen Anlaß, ihre Schmutzkräfte besonders über die freien Gewerkschaften und deren Funktionäre auszufucheliten.

Aus Flugblättern, Betriebszeitingen und Artikeln der „Tribüne“ ergießt sich eine Flut von Gemeinheiten, Lügen und Verleumdungen über die freigewerkschaftlichen Betriebsräte.

In der Sonntagsummer der „Tribüne“ werden die freigewerkschaftlichen Betriebsräte als Streifbruchorganisatoren bezeichnet. Dabei ist bekannt, daß Menschen, die man im gewerkschaftlichen Leben als Streifbrücher bezeichnet, in der kommunistischen Partei zu hohen Ehren kommen...

ging mit andern Siemensarbeitern schon einen Tag vor Abbruch des Kampfes in den Betrieb.

Kohlmann erhielt dafür nicht nur keine Klüge und blieb nach wie vor Reichslagsabgeordneter, sondern wurde auch noch zum Vorstandsmittglied des „Metallarbeiterverbandes“ ernannt.

und beschimpft nun seine sozialistischen Klassenengenossen genau so wie die Magdeburger „Tribüne“, ohne dabei schamrot zu werden.

Tag für Tag hechten die kommunistischen Zeitungen gegen die Gewerkschaften und die Betriebsräte, weil sie — nicht etwa die Unternehmer — die Löhne abbauen. In der „Tribüne“ heißt es wörtlich: „In der Frage des Lohnabbaues eifern die „Kleinen“ als Betriebsräte mit den „Großen“ in den Gewerkschaftsbüros um die Wette...“

Der „revolutionäre“ Arbeiterrat des Stahlwerkes Hennigsdorf bei Berlin stimmt einer 15- bis 50prozentigen Alfordpreis-herabsetzung zu,

weil es der Werkleitung sonst angeblich nicht möglich ist, die russischen Aufträge zu den vereinbarten Preisen auszuführen.

Die Magdeburger Unternehmer der Metallindustrie sind mit ähnlichen Vorschlägen wiederholt an ihre Betriebsräte herangetreten. Auch sie betonen immer wieder, daß die Preise von den Russen so gedrückt würden, daß es unmöglich sei, für die Russenaufträge die alten Alfordpreise zu zahlen.

Von den „reformistischen“ Betriebsräten der Magdeburger Metallindustrie ist bisher keiner auf diesen Leim getreten.

der kommunistische Arbeiterrat des Stahlwerkes Hennigsdorf handelt aber ganz nach dem Vorbild der RGD. bei dem Abbau der Löhne für das Austragepersonal der kommunistischen Zeitungen „Noten Fahne“, „Welt am Abend“ und „Berlin am Morgen“. Für das Austragen dieser Zeitungen wurde ein Lohnabbau von 30 bis 40 Prozent durchgeführt...

immer wieder wird versucht, den Arbeitern einzureden, die Gewerkschaften und die Betriebsräte hätten den Entlassungen zugestimmt.

In Wirklichkeit brauchen die Unternehmer weder Zustimmung noch behördliche Genehmigung zu den Entlassungen. Sie sind lediglich gezwungen, die Entlassungen vorher anzuzeigen. Nach erfolgter Anzeige hat der Vertreter der Regierung Verhandlungen anzusehen, an denen die Betriebsverwaltung, Vertreter der Gewerkschaften und ein Vertreter des Arbeitgeberverbandes teilnehmen...

das kommunistische Betriebsratsmitglied Kauli, der diesjährige Spitzenkandidat der roten Betriebsratsliste bei R. Wolf, wiederholt ernstlich verwarnt werden, weil er den geplanten Entlassungen nicht nur Leinen

Widerstand entgegensetzte, sondern sich noch mit aller Energie dafür verwandte, daß der Firma R. Wolf keine Schwierigkeiten bei der beantragten Abfüllung der Sperrfrist gemacht würden.

Die Entlassungen auf dem Kruppwerk wurde auch der Listenföhrer der roten Gewerkschaftsliste, Herzfeld, mit entlassen. Das Kruppwerk hatte im Februar die Entlassung von 180 bis 180 Arbeitern angezeigt...

Darüber erhebt die „Tribüne“ großes Geschrei. Sie sagt kein Wort, daß die Entlassung eines Schweizers nicht notwendig ge-

Heiliger März

Kein scheues Gebet, Sturm ist der März! Er preßt die Sonne aus junge Herz. Sei, wie er über die Wälder bräut, das weisse Laub von den Bäumen kauft...

wesen sei. Sie hätte offenbar gar nichts dagegen gehabt, wenn an Stelle Herzfelds ein anderer, wesentlich älterer Arbeiter entlassen worden wäre.

Darmit schließen wir den kleinen Auschnitt aus kommunistischer Theorie und Praxis. Die angeführten Beispiele werden zweifellos zum Nachdenken anregen, wenn die RGD. in diesen Tagen für ihre Listen zu den Betriebsratswahlen wirbt.

„Keine Stimme den Gewerkschaftszersplitterern!“ „Jede Stimme für die freigewerkschaftlichen Listen!“

Kommunistenpleite bei der Straßenbahn

Niederlage der RGD. bei der Betriebsrätewahl der Straßenbahn. Die Betriebsrätewahl bei der Magdeburger Straßenbahn wurde dieser Tage durchgeführt. Sie brachte folgendes Ergebnis: Von 1144 Wahlberechtigten haben sich 948 an der Wahl beteiligt...

Table with 3 columns: List number, Party name, and Votes. List 1 (free Gewerkschaften) has 478 votes, List 2 (Christlich-Nationale) has 90 votes, List 3 (Kommunisten, RGD.) has 532 votes.

Die Sitze im Betriebsrat verteilen sich folgendermaßen: Liste 1 6 Sitze, Liste 2 2 Sitze, Liste 3 1 Sitz. Außerdem kommen vom Angestelltenrat zwei Sitze hinzu, und zwar ein freigewerkschaftlicher und ein bürgerlicher Angestelltenvertreter.

Stadt Magdeburg

Stillstand der Preisentwicklung

Wie der „Amtliche Preussische Preisdienst“ der Feststellung des Preussischen Staatlichen Landesamtes auf Grund von Berichten von 61 preussischen Gemeinden einnimmt, ist die Preisentwicklung im Februar zu einem gewissen Stillstand gekommen.

Die Preisentwicklung seit Oktober v. J. hat sich bei den einzelnen Waren uneinheitlich ausgewirkt. Zwar ist bei den meisten Artikeln eine Verbilligung eingetreten, doch ist ihr Ausmaß bei den Waren, zum Teil infolge der Auswirkung jahreszeitlicher Einflüsse, zum Teil aus andern Gründen, recht verschieden.

Am unbeweglichsten sind neben den Gas- und Elektrizitätspreisen die Preise für Weizenleingebäck, die in 81 Orten die gleichen wie im Oktober v. J. sind.

Beim Fleisch waren die Preisrückgänge im Februar vielfach stärker als in den Vormonaten, so daß die bisher im ganzen nur beim Schweinefleisch merkliche Preisentwicklung allmählich auch beim Rindfleisch in einer größeren Zahl von Orten ein bemerkenswertes, wenn auch meist noch bescheidenes, zahlenmäßiges Ausmaß zu zeigen beginnt.

Zusammenfassend ist darauf, daß infolge der örtlichen Unterschiede in der Preisentwicklung auch die örtlichen Indizes auseinander abweichen. Die Senkung der Kosten für Ernährung, Heizung und Beleuchtung (Vierwochenbedarf einer Arbeiterfamilie) seit Oktober v. J. betrug z. B. in Königsberg 8,1 Prozent, in Breslau 4,4 Prozent, in Berlin 4,5 Prozent, in Köln 5 Prozent, in Neustettin nur 2,8 Prozent, in Maffenburg 2,9 Prozent, in Magdeburg 6,7 Prozent, Erfurt 7,9 Prozent, Koblenz 10,7 Prozent, Krefeld-Nerdingen 11,9 Prozent, in Hagen i. W. 14 Prozent.

Arbeitsinvaliden, Augen auf!

In Magdeburg sind Leute am Werke, durch Verleumdung und üble Nachrede die Führer des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands in der Öffentlichkeit herabzusetzen, um dadurch die Einheitsfront der Arbeitssopfer im Zentralverband zu zerschlagen.

Zu diesen Leuten gehört auch das wegen Verbandschädigung und Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung und Kassenehrlichkeit aus dem Zentralverband ausgeslossene Mitglied J. H. In kruptellosester Weise verleumdet J. H. Mitglieder des Vorstandes, um dadurch seine eignen Verfehlungen zu vertuschen und sich zu rächen.

Es wird z. B. behauptet, Schneider habe sich von den Beitragsgrößen der Mitglieder eine Villa gebaut. Was ist Tatsache? Im Jahre 1927 hatte Schneider, wie viele seiner Kriegsbeschädigten Kameraden, unter Benutzung einer Kapitalabfindung seiner Kriegsbeschädigtenrente, die Absicht, sich ein

Der Kuckuck 1 Heft nur 20 Pf. die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich 20 Pf. Buchhandlung Volksstimme

Anzüge und Frühjahrmäntel im Ab-nement getragen. sehr gut erhalten, in Qualität teiner Maischnelderel; ferner blau Anzüge u. einzelne Hosen sowie 1a Lodenmäntel, sehr preiswert J. Büscher

Möbel-Räumungs-Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung nach Nikolaiplatz 6 zu 20 bis 50% ermäßigten Preisen. Nie wiederkehrende Gelegenheit! ZINKE & JUNG Lübecker Strasse Nr. 120

Asthma-Anfälle lindert Astmatee „Antastaman“ Depot: Hof-Apothekere Breitler Weg 158. Jedes Buch

MACHT ERNST ERNST Illustration of two men in a conversation, one with a cane and hat, the other with a briefcase.

„Wieder mit Hasen“

Ein Blick in die Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow

Von Philipp Scheidemann.

II.

Wenn er wieder Kanzler geworden wäre.

Von besonderem Reize sind für besser informierte Zeitgenossen die Betrachtungen Bülows über seine Nachfolger und das Nichtzustandekommen seiner Wiederberufung. Als Wehmann Bollweg abgesetzt wurde, habe der Kaiser seiner Frau durch den Hausminister Eulenburg sagen lassen, „daß sie ihren Bülow wiederberufe“. Bülow behauptet, daß sowohl Graf Eulenburg wie die Kaiserin seine Rückkehr gewünscht haben. Er setzt auseinander, was alles geschehen wäre, wenn der Kaiser ihn berufen hätte. In den ersten vierundzwanzig Stunden hätte er „Oesterreich an die Hand genommen“. Notabene: auf die Oesterreicher war Fürst Bülow überhaupt nicht gut zu sprechen. Er behandelt sie schlecht. Da er selbst viel zu vornehm ist, um unerblicklich volkstümlich zu reden, schiebt er wieder — wie den Grafen Verchenfeld im Falle Michaelis — einen andern vor, jetzt den Freiherrn von Tucher. Dieser habe ihm die an Wiener Hofe maßgebenden drei Damen wie folgt geschildert: Die Maria Josepha ist dumm wie Bohnenstroh, Zita (die Kaiserin) ist eine fesse kleine Intrigant, Zitas Mutter ist einfach ein Mistvieh.

Wie gern Bülow wieder Reichskanzler geworden wäre, können vielleicht nicht viele so gut beurteilen, wie der Verfasser dieses Artikels, der Ende 1917 auf wiederholtes Bitten Bülows im Hotel Wlton eine zweiwöchentliche Unterredung mit dem Fürsten Bülow unter vier Augen hatte. In dieser Unterredung, über die zu Lebzeiten Bülows in den „Memoiren eines Sozialdemokraten“ ausführlich berichtet worden ist, sang der Fürst von der SPD. beobachteten Taktik im Krieg ein Loblied in den höchsten Tönen. Die Zusammenarbeit der Parteien, die hinter der Friedensresolution sich zusammengefunden hätten, erscheine ihm als eine überaus glückliche. Bülow wollte, das war absolut klar, wieder Reichskanzler werden und warb inbrünstig um sozialdemokratische Hilfe. „Allem, was ich sagte, stimmte er zu; alles was ich forderte, fand er richtig.“

Er wollte unter allen Umständen Reichskanzler werden, aber nicht ohne Billigung der Sozialdemokratie. Daß der Kaiser ihn nicht wieder berief, schmerzte ihn grenzenlos, wie ein Satz seiner Denkwürdigkeiten bemerkt: „Wiederum von dem eigensinnigen Wunsche geleitet, um mich herumzukommen, verfiel der Kaiser auf ... Herling.“

Der brave Preuze über den Zusammenbruch.

„Für mich wie für jeden andern braven Preuzen und politisch klar bildenden Deutschen, war in den Oktobertagen des Jahres 1918 nur noch ein Ausweg möglich. Wir mußten fechten, weiterfechten.“ Das ist implicite ein Vorwurf gegen die Oberste Heeresleitung, die schon am 28. September 1918 auf das dringlichste sofortigen Waffenstillstand und Frieden verlangt hatte. Wenn die kriegswilligen Nazis ähnlich beharrten, wie der Fürst Bülow, dann ist das deshalb zu verstehen, weil sie nichts erlebt und nichts gelernt haben, aber wenn Bülow dergleichen schreibt, dann ist das deshalb schwer zu lesen, weil er schon (oder endlich) im Juli 1918 die Situation richtig, genau so, wie die Sozialdemokraten lange vorher, erkannt hatte. In einem an Dr. Siegfried Heßler gerichteten Brief hat Bülow nämlich damals geschrieben: „Als mir im Juli (1918) von informierter Seite gelang wurde, die OHL (Oberste Heeresleitung) wünsche die Herbeiführung des Friedens, entgegne ich, daß in diesem Falle alles darauf ankäme, mit diplomatischer Geschicklichkeit eine Verständigung zu erreichen, solange unsere militärische Lage nach außen noch aussichtsreich erscheint.“

Diesen Standpunkt hatten wir Sozialdemokraten in vertraulichen Sitzungen der Reichstagskommission und in Vorgesprächen mit den verschiedenen Reichskanzlern schon hundertmal seit Jahr und Tag vertreten, aber wenn Bülow im Sommer 1918 endlich auch zu dieser Einsicht gekommen war, wie konnte er dann nach dem Kriege den oben erwähnten Standpunkt vom Weiterkämpfen wieder vertreten? Das Weiterkämpfen war nach den Erklärungen der OHL vom 30. September 1918, „daß die Armee achtundbierzig Stunden nicht mehr warten könne“, zur absoluten Unmöglichkeit geworden.

Prinz Max von Baden hatte, als er den 48-Stunden-Schrei der OHL vernommen hatte, damit gerechnet, daß nun die Soldaten einfach ihre Gewehre wegwerfen könnten.“

Ebenso hart wie zutreffend ist das Urteil Bülows über das Verhalten des Kaisers. „Unter keinen Umständen hätte der Kaiser fliehen dürfen, sondern an den Stufen des Thrones feststehen müssen, denn die Revolution war in keiner Weise unabwendbar.“ Die Zustände im Kaiserreich werden übrigens nebenbei trefflich gekennzeichnet durch die folgende Tatsache: Ballin war ins Große Hauptquartier gebeten worden, „er sollte S. M. seinen Wein über den Ernst der Lage einflößen, was Hindenburg und

Selbstmord des Filmschauspielers Dlaf Storm



Dlaf Storm,

der in zahlreichen stummen Filmen den jugendlichen Liebhaber spielte, der verstirbt in seiner Berliner Wohnung Selbstmord, da er seit der Einführung des Tonfilms kein Engagement mehr finden konnte.

Rudendorff bisher nicht gelungen war.“ Ein nettes Bild: Ein Kaiser, der sich von der Front möglichst fern hielt, um wie Bülow feststellt, „in herrlichen Schlössern“ herrlich und in Frieden leben zu können, während das Volk daheim hungerte und in den Gräben kämpfte. Und weiter: eine OHL, die nicht imstande war, den Kaiser wahrheitsgemäß zu informieren!

Der ehemalige Abg. Heßler, von dem bereits die Rede war, schrieb dem Fürsten Bülow: „Am 30. September 1918 ist das deutsche Kaiserreich ... zu Grabe geleitet worden.“

Der 30. September 1918 („die Armee kann nicht mehr 48 Stunden warten!“) ist in der Geschichte des Zusammenbruchs des Kaiserreichs in der Tat genau so wichtig wie der 9. November. Vom 30. September bis zum 9. November — vierzig Tage lang! — mußte das Volk warten, bis endlich der Kaiser ging, nicht fechtend, den Helmentob suchend — sondern fliehend, Hals über Kopf.

Die SPD. hat Bann — der Prinz Max hat sie, ganz überflüssigerweise, noch flehentlich darum gebeten, bevor er nach Karlsruhe abreiste — die Einheit des Reiches gerettet, den Volkshemismus ferngehalten und die Nationalversammlung berufen. Deshalb nennt man sie „Novemberverbrecher“.

Viele Einzelheiten in den Bülowischen Denkwürdigkeiten sind neu und teils ganz amüsant, im ganzen genommen handelt es sich um ein gehässiges Märchenbuch, mit dem einer der „bedeutendsten Männer des Kaiserreichs“ — wie würde Graf Verchenfeld ihn nennen? — sich ein würdiges Denkmal gesetzt hat.

Mordprozeß Tegner beginnt

Tegner, Saffran und die italienischen Vetttern

Am 17. März beginnt der Prozeß gegen den Versicherungsmörder Erich Tegner in Regensburg. In nächster Zeit kommen noch weitere Prozesse zur Verhandlung, die innerlich ähnlich geartet sind: Der Fall des ostpreussischen ehemaligen Volksschullehrers Saffran und ein Versicherungsdoppelmord in Italien, der gleichfalls des Außergewöhnlichen genug bietet. Die Duplizität der Fälle Tegner und Saffran ist kein bloßer Zufall: bei seiner Verhaftung erklärte Saffran, daß er zu seinem Verbrechen durch das Tegnerische „Wortbild“ angeregt worden sei. In beiden Fällen begingen die Angeklagten einen Mord, verbrannten die Leiche und versuchten auf diese Weise, der Welt den eigenen Tod vorzutäuschen, während die Angehörigen sich die hohen Versicherungssummen auszahlen lassen wollten, um den „Toten“ ins Ausland, in das sie inzwischen flüchten wollten, zu folgen. Aber sowohl Tegner als auch Saffran konnten vorzeitig verhaftet werden. Der italienische Fall ist etwas anders, aber nicht weniger graufig delatert.

Absturz?

Ueber die Einzelheiten des italienischen Falles meldet der comische Korrespondent des sozialdemokratischen Pressendienstes folgendes: Der junge Doktor Mazzari aus Mailand wurde vor einiger Zeit nebst seiner Geliebten, der früheren Hausangestellten Berna, tot in den Bergen am Corni di Canzo aufgefunden. Die Leichen waren insofern zu Skeletten zerfallen.

Es fiel gleich auf, daß sie nicht, wie sonst bei einem gemeinsamen Absturz, dicht beieinanderlagen, sondern an zwei verschiedenen Stellen der gleichen Berggegend. Bei der Versicherungsgesellschaft, bei der sich Dr. Mazzari ganz kurze Zeit vor seinem Tode hatte versichern lassen, meldeten außer der Frau und den Kindern, die auf 200 000 Lire versichert waren, auch zwei Vetter ihre Ansprüche an, und zwar in Höhe von 850 000 Lire (fast 200 000 Mark). Die Versicherungsgesellschaft wollte diesen Betrag nicht ohne weiteres an die Vetttern, die Industriellen Magni und Balboni aus Monza bei Mailand auszahlen. Der Verdacht des Selbstmordes hätte für diese Weigerung nicht genügt, denn in den Versicherungsvertrag war die Bestimmung aufgenommen worden, daß auch in solchem Falle die Lebensversicherung hätte auszuschlagen werden müssen. Aber es war aufgefallen, daß Dr. Mazzari gar nicht in der Lage war, selber die hohen Versicherungsraten zu zahlen. Die waren stets, wie festgestellt wurde, von den beiden Vetttern eingezahlt worden, in deren

Interesse die Hauptsumme der Versicherung abgeschlossen war. Lange Untersuchungen gingen hin und her. Die beiden Industriellen wurden verhaftet. Jetzt kam durch das Geständnis des einen der beiden, des Industriellen Balboni, der wahre Sachverhalt heraus:

Dr. Mazzari hatte mit seinen Vetttern dabon gesprochen, daß er sich ernsthaft mit Selbstmordabsichten trage. Da hatten die Vetttern ihm vorgeschlagen, sich doch, wenn er wirklich ein Ende machen wolle, vorher zu ihren Gunsten versichern zu lassen; für seine Frau und die beiden Kinder könne er, auf ihre Kosten, gleichzeitig sorgen: mit 200 000 Lire. Dr. Mazzari ging darauf ein. Die Versicherung wurde abgeschlossen und von den Vetttern bezahlt. Aber seine Lebenslust schien darauf wiederzukehren. Er hatte Liebschaften, zuletzt mit der erwähnten Hausangestellten und den habgierigen Vetttern dauerte es zu lange, bis der Versicherung Selbstmord hegehren wollte. Auch waren sie insofern in geschäftliche Schwierigkeiten geraten und wußten kaum, woher die hohen Versicherungsraten jedes Vierteljahr auszuteilen. Sie bedenkten die Geliebte Mazzaris ihren Geliebten gegen hohe Beteiligung bei einem Ausflug in die Berge zum Absturz zu bringen. Das gelang ihr auch. Sie kehrte zurück und verlangte ihren Sündenlohn.

Die Vetttern erklärten, sie wollten sich erst an Ort und Stelle davon überzeugen, ob das Mädchen auch wirklich die Tat ausgeführt habe. Sie stiegen mit ihr an die betreffende Stelle hinauf. Aber ihr Plan war fertig: die Mitwisslerin sollte erledigt, der Sündenlohn gleichzeitig geparkt werden. Sie schleppten, nicht sehr weit von der Stelle, wo sie ihren Geliebten hintergestürzt hatte, die junge Frau in den Abgrund. Jetzt sehen die beiden Industriellen aus Monza ihrer Urteileilung entgegen.

Tegers „Reisebegleiter“.

Der Prozeß gegen Tegner beginnt jetzt in Regensburg. Der Angeklagte war früher in München wohnhaft, später in Leipzig; als sächsischer Generaloberlektor für Unterrichtsbücher war hier indes sein Verdienst nur spärlich. Wirtschaftliche Schwierigkeiten regten ihn zu der verbrecherischen Tat an, vor der ihn seine Frau erst warnte. Tegner schlug diese Warnungen in den Wind, später machte die Frau auch mit, sehr eifrig sogar; auch sie hat sich jetzt vor dem Gericht zu verantworten. Tegner ließ sich im Oktober 1929 bei vier Versicherungsgesellschaften mit etwa 145 000 Mark gegen tödlichen Unfall versichern, der Unfall, auf den er

spekulierte, sollte ein Autounfall sein, bei dem in der Tat ein Mensch ums Leben kommen sollte — allerdings ein anderer. Am 26. November 1929 gelang es Tegner, während einer Autoreise von Leipzig nach München, sich des Nachts zwischen Nürnberg und Regensburg einen Wägenburden aufzusetzen, den er zur Mitfahrt einlud, nach wenigen Stunden aber im Wägen verbrannte, nachdem Tegner unter dem Vorwand einer Reparatur ausgestiegen war.

Nach mehreren Tagen wurde die aufgefunden Leiche des Wägenburden in Leipzig als der verstorbenen Tegner beistellt und die Trauer der Frau Tegner erschien alles andre als gehuchelt. Trotzdem kam das Verbrechen ans Tageslicht und Tegner konnte verhaftet werden. Er bestrittet allerdings, den Wägenburden ermordet zu haben: der junge Mann sei von ihm verlehentlich überfahren und dann erst verbrannt worden. Da es hierfür keine Zeugen gibt, haben die Sachverständigen das entscheidende Wort.

Achtmal verhaftet.

Auch dem Prozeß gegen Saffran, der am 24. März in Wartenstein (Ostpreußen) zur Verhandlung kommt, liegt ein abenteuerlicher Tatbestand zugrunde.

Der Möbelkaufmann und frühere Volksschullehrer, Fritz Saffran, hat im September 1930, als er sich in großen finanziellen Schwierigkeiten befand, gemeinsam mit seinem Geschäftsführer Kiepnid den Meister Dahl aus Königsberg auf offener Landstraße ermordet, die Leiche in sein Geschäftshaus geschafft und so angezogen, daß man den Toten für Saffran halten sollte. Eine schwere Explosion wurde herbeigeführt, die Wahrheit aber trotzdem nicht umgebracht: Saffran, der sein Leben bei acht verschiedenen Versicherungsgesellschaften in Höhe von etwa 200 000 Mark versichert hatte, wurde in Wittenberge verhaftet; er war auf dem Wege von Berlin nach Hamburg, um sich dort nach Südamerika einzuschiffen, aber — ein Bekannter aus Rastenburg hatte ihn erkannt.

Kleine Chronik

Schweres Schiffsunglück

r. New York, 17. März. In der Nähe von Horke Island, nahe der Küste von Neufundland, ging der amerikanische Walfischfänger „Wiking“ nach einer heftigen Explosion unter. Von der 140 Köpfigen Besatzung wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen mindestens 20 Personen getötet. Zahlreiche Ueberlebende stürzten sich in das eiskalte Wasser, um sich auf den Eisschollen zu retten. Die Regierung entsandte sofort eine Hilfsexpedition mit mehreren Motorzügen zur Unglücksstelle.

An Bord des Schiffes befanden sich u. a. eine vierköpfige New Yorker Filmexpedition und mehrere Passagiere.

Tu. New York, 17. März. Wie aus St. Johns ergänzend zu dem Explosionsunglück auf dem Dampfer „Wiking“ gemeldet wird, sind bisher 50 Ueberlebende auf der Insel Horke eingetroffen. Eine Gruppe, deren Stärke nicht bekannt ist, befindet sich noch auf dem Wege. Sie führt den verwundeten Kapitän mit sich. Von den Filmleuten sind wahrscheinlich drei ums Leben gekommen. Ihre Quartiere lagen in der Nähe des Dynamitlagers, das in die Luft geflogen ist. Der Dampfer „Wiking“ ist bereits im Jahre 1881 erbaut.

Neuer Felssturz in Frankreich

St. Montauban, 17. März. Die Straße von Montauban nach Bordeaux ist an mehreren Stellen, zum Teil auf 3 Kilometer Länge, durch Abgleiten von Kimmerschiefer unpasseierbar geworden. Der Kanal und die Eisenbahn sind bedroht, wenn das schlechte Wetter anhält.

Zur Ausbesserung der bisherigen Schäden sind allein mindestens 6 Monate notwendig.

Ueberfall auf einen Chauffeur

Berlin, 17. März. In Berlin überfiel am Montagabend ein 15jähriger Schlosserlehrling einen Droschkenchauffeur. Der Droschke hatte die Tage zu einer Fahrt gemietet. Kurz vor dem Ziel schlug er mit einem Hammer die Scheibe zwischen den Bläsen für die Passagiere und dem Führerfeld ein und verletzte den Chauffeur acht Schläge auf den Hinterkopf. Trotzdem der Chauffeur schwere Verletzungen davontrug, gelang es ihm, den jugendlichen Verbrecher zu überwältigen und der Polizei zu übergeben.

Der Fünfzehnjährige hatte es auf die Kasse des Chauffeurs abgesehen.

Der Wassereintruch auf Zeche Engelsburg

Der Wassereintruch auf der Zeche Engelsburg hat am Montag an Gewalt stark nachgelassen, so daß die Hoffnung besteht, daß die Zeche erhalten werden kann. Die Verwaltung hatte bereits der 1900 Mann starken Belegschaft gekündigt.

Ein Teil der Arbeiter wird wahrscheinlich schon in den nächsten Wochen wieder beschäftigt werden können.

Die Ursache der Todesnebel

Die rätselhaften belgischen Todesnebel, durch die im Dezember vorigen Jahres zahlreiche Bewohner des Maastales das Leben einbüßten, sind unwehrl in ihrer Ursache aufgeklärt.

Giftige Abgase mehrerer chemischer Werke im Maastal hatten sich mit dem üblichen Naturnebel vermischt. Vermutlich werden die Hinterbliebenen der etwa 60 Todesopfer, die die Katastrophe forderte, Schadenersatzklage gegen die Leitung der betreffenden Fabriken anstrengen; es war von diesen, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, nicht für die vorzeitige Anschlämmung der giftigen Abgase Sorge getragen worden.

Hotel von einer Lawine verschüttet. Auf einer Landstraße bei Bern hat eine Schneelawine ein ganzes Hotel unter sich begraben. Mehrere Personen verunglückten tödlich.

Familien-drama. Der Unternehmer Adhemar Binson in Chablis (Frankreich) wurde in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Kurz darauf fanden Angehörige auch die Leichen der 18-jährigen Tochter und ihrer 21-jährigen Stiefschwester, die ebenfalls durch Revolvergeschosse getötet waren. Binson soll das Vermögen seiner Stieftochter als deren Vormund veruntreut haben. Aus Furcht vor Entdeckung hat er das schreckliche Verbrechen begangen.

Aufgeflossenes Flüchtlingslager. Das im September 1929 für die aus Rußland geflüchteten deutsch-russischen Bauern errichtete Flüchtlingslager in Wältn ist aufgeflößt worden. 400 Flüchtlinge, die sich zurzeit noch in Wältn befinden, bleiben vorläufig dort auf Kosten der Organisation der Mennoniten, bis auch ihnen die Auswanderung nach Kanada oder Brasilien ermöglicht werden kann.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Tube 54 Pf. Große Tube 90 Pf.

DIESE SCHIRMKRONE

Ist eine von den vielen modernen Deckenleuchten, die wir Ihnen in unseren Ausstellungsräumen zeigen können. Dabei sind unsere Preise zeitgemäß niedrig und jeder Beleuchtungskörper kann durch Miete (ab monatlich 3.— RM.) Ihr Eigentum werden.



Stadtgeschäft
Kölnerstr. 1

Billige Reichsbahn-Sonderzüge ab Magdeburg 1931.

17. 5. An die Weser (Högter und Raststätten).
14. 5. bis 20. 6. Rhein-Rosellfahrt.
12. bis 19. 7. Ferienreise nach Gorkum und Nordwegen.
9. 8. Eilenach mit Worbisburg.
6. bis 18. 9. Bodensee und Schwarzwald.
26. 12. bis 3. 1. Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen und Wittenwald.

Auskunft durch d. Fahrkartenausgaben u. Reisebüros unserer Bezirke.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahn-Verkehrsämter Magdeburg und Halberstadt.

In Jedes Haus gehört die **JRZ**
Illustrierte republikanische Zeitung
Jede Woche Donnerstags für 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme

Karoline Schlemminger

geb. Hilger
im 80. Lebensjahr.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Jr. Schlemminger
Schönefelder Straße 110.
Die Beerdigung findet am 19. März, vormittags 9.00 Uhr, auf dem Rudauer Friedhof statt.

Berta Naveau

im 57. Lebensjahr
In tiefer Trauer
Wilhelm Naveau und Angehörige.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. März, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Nachruf.

Am 15. März verstarb nach langem, schwerem Krankenlager das Gemeindevorsteher-Mitglied, der Maurer **Heinrich Weiche** im 45. Lebensjahr.
Der Verstorbene gehörte der Gemeindevertretung seit dem Jahre 1910 bis zu seinem Tode an. Mit regem Interesse hat er während seiner Zugehörigkeit zum Gemeindeparlament die Arbeiten der Verwaltung verfolgt und die Interessen der Allgemeinheit in den verschiedensten Verwaltungsausschüssen wahrgenommen. Sein bescheidenes, zurückhaltendes Wesen hat ihm Achtung und Verehrung bei Freund und Feind verschafft. Mit dem Verstorbenen ist ein bewährtes Mitglied des Gemeindeparlamentes dahingegangen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Trauerfeier findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Reithalle statt.
Groß-Ammensleben, den 16. März 1931.
Im Namen der Gemeindevertretung
Der Gemeindevorsteher, Rothmann

Otto Regener

im Alter von 36 Jahren.
Magdeburg, den 16. März 1931
Hanslungstr. 63
Die trauernden Hinterbliebenen
Andreas Regener und Frau Marie
geb. Graßing und Geschwister.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 19. März, mittags 1 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.

Vom Fortbildungselehrgang zurück A. Hunold, Sebamme B. Odenstraße 12

Lesen den Wahren Jacob!

Tiermarkt

Obstige Preise am Tage für **Hühner** und **Weibchen** aller Farb., auch weiße. Marktstr. 10a
Meyer, ab vorm. 6 Uhr

Arbeitsmarkt

Obstige Konfurrenzen, Obstige Preise am Tage für **Hühner** und **Weibchen** aller Farb., auch weiße. Marktstr. 10a
Sitner, Marktstr. 28.

Am 20. März 1931, von 10 Uhr vormittags an, findet in unserem Hundehof der Öffentl. Versteigerung von Hundstücken statt.
Reichsbahndirektion Magdeburg.
Dunkelblauer Appowagen mit Verbed billig zu verkaufen. Schützenstr. 7, 8 Trepp.

Arbeitsmarkt

Obstige Konfurrenzen, Obstige Preise am Tage für **Hühner** und **Weibchen** aller Farb., auch weiße. Marktstr. 10a
S 233 an die Volkst.

Zeitschriften Spiegel der Zeit

Lassen Sie sich bei uns unverbindlich Probenummern überreichen

Buchhdlg. Volksstimme

Dankfagung.

Für die Beweise der Anteilnahme beim Abscheiden uniser zu früh Entschlafenen sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank aus.
Besonderen Dank den Arbeitkollegen und Kollegen vom Landarbeiterverband in Irzleben und Dersdorf sowie Herrn Superintendent Weller (Irzleben), Missionar Küster (Dersdorf) und Arbeitgeber Wülfing (Irzleben).
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Wm. Emma Krause geb. Weiche nebst Tochter Irene und Eltern und Geschwister.

Am Montag früh verschied nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Auguste Prietsch
geb. Beyne
im 81. Lebensjahr.
Magdeburg, den 16. März 1931.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Trauerfeier findet am 20. März, 1.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Am Sonnabend verschied nach qualvollem, schwerem Leiden unser herzenguter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Richard Möhring
im Alter von 72 Jahren
Die Beerdigung findet Mittwoch, 18. März, 1 1/2 Uhr, von der Kapelle des Reuthäbner Friedhofs aus statt.

Arbeiter-Turnverein Eintracht Wellen.

Am 16. d. M. entschlief nach kurzer Krankheit unser langjähriger Turngenosse
Gustav Söder
Ehre seinem Andenken!
Begräbnis findet am Donnerstag nachmittags statt.
Der Vorstand.

Sozialdemokratische Partei Ortsgruppe Wellen

Am Montag, dem 16. März entschlief unser langjähriges Vorstandsmitglied
Gustav Söder
Wir werden das Andenken unseres vorbildlichen Genossen allezeit in Ehren halten. Begräbnis findet am Donnerstag nachmittags statt.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verein Bermanung Magdeburg

Nachruf.
Am 16. d. M. starb unser Mitglied **Karl Bümenau** Arbeiter, an Unfallsfolgen, 63 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. März, nachmittags 3.30 Uhr von der Halle des Parleber Friedhofs aus statt.

Nun ist sie da!
Sanella
die neue
Margarine

Millionen Hausfrauen werden aufatmen - denn Sanella kommt wie gerufen in sorgenvoller Zeit.
Eine Qualitäts-Margarine ersten Ranges, das halbe Pfund für 35 Pfennig; das ist ein Lichtblick. Da spart man doch wirklich viel!
Sanella ist wirklich etwas Auserlesenes.



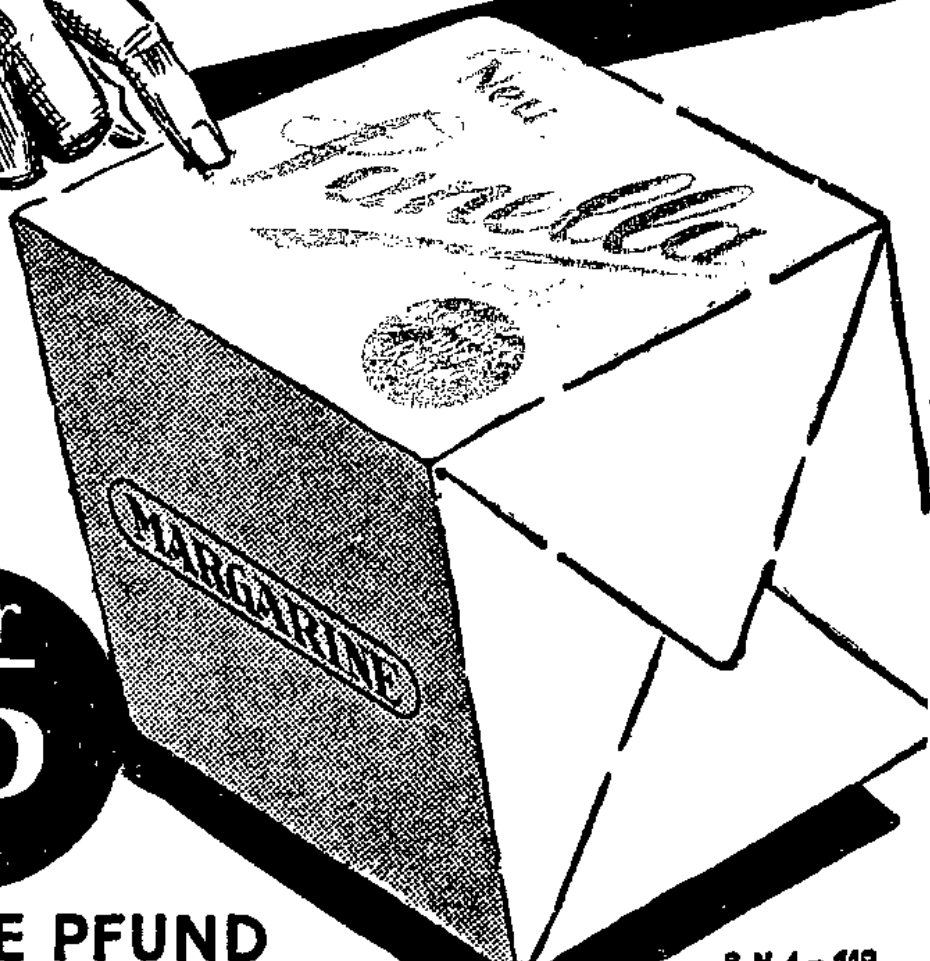
Sanella

DIE FEINE
PREISWERT
WIE KEINE

Lesen Sie übermorgen an dieser Stelle Näheres über die große SANELLA-Überraschung für Sie!

nur
35
Pf.

DAS HALBE PFUND



Bilder als Geschenke

in großer Auswahl stets vorrätig
Buchhandlung Volksstimme

Agerleben Magdeburg Stendal

Berufskleidung

gut praktisch billig



Arbeitsschürze
kräftiges
Haustuch
80x100 cm . **1.00**



**Fleischer-
schürze** weiß
Dowlas
100x115 1.95
80x100 . . . **1.40**



**Friseur-
Pelerine**
beste Qualität,
mit Rundschnitt **4.50**



Friseur-Mantel
mit blauen Auf-
schlägen **7.50**

Monteurjacke
mit Umlegekragen
und verstärkten Nähten
oder Hose
Drell 3.25
Haustuch . . **2.50**



Fleischerjacke
mit Umlegekragen
prima Satin **6.95**
In Kadett **4.50**

**Aerzte- oder La-
boranten-Mantel**
gute Körper-Qualitäten,
in bester Verarbeitung
8.50 7.50 **5.95**

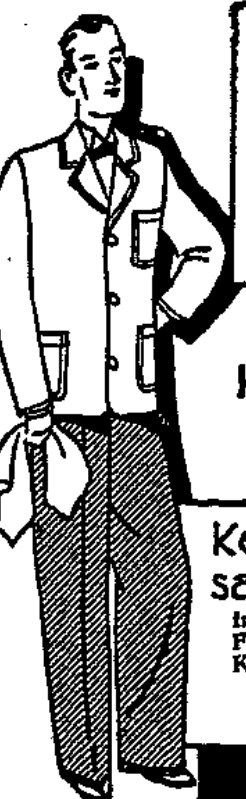


Damenhaube
Tüll,
mit aparter
Rüsche . . **0.95**

**Damen-Nessel-
Kittel**
für jed. Beruf
geeignet . . . **2.50**

**Damen-Koch-
Haube**
zum
Binden . 1.- **0.60**

**Damen-Satin-
Kittel**
Wickelform . . . **5.25**
gerade
Form . . . **4.25**



**Schwestern-
schürze** prima
Linnon
mit langem Arm **4.50**
mit halbem
Arm **3.95**

Damen-Kittel
Linnon,
fadelloser Sitz **2.95**

Damen-Kittel
In Linnon, in Wickel-
form, mit Schalkragen
und drei
Taschen . . . **4.50**



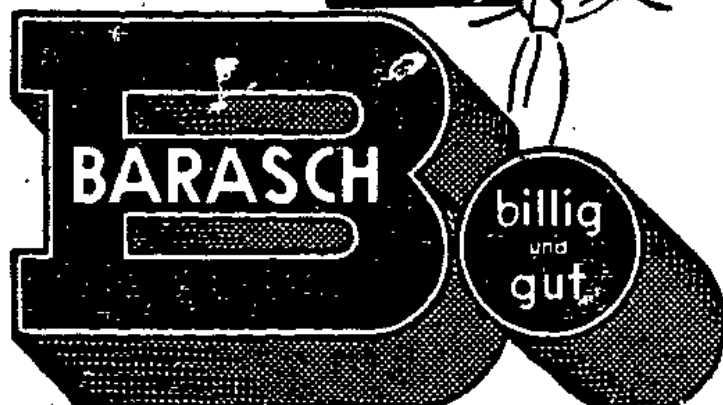
Malerkittel
Nessel,
mit doppelter
Passe
4.50
3.95 **3.25**

Kochhose
schwarzweiß kariert, gute Ver-
arbeitung **4.95**

Kochmütze
hohe Form
1.45 **1.00**

Pilothose
besonders kräftig **4.50**

**Kellner-
sakko**
in verschiedener
Form, gute
Körperqualität
4.95



billig
und
gut.

Passende

Konfirmations- Geschenke!

wie
Armbanduhren
Taschenuhren
Schmuck in Gold und Silber
Bestecke in „Echt Silber“ und versilbert

In reichster Auswahl!

bei

Winnwin

Magdeburg, Königshofstr. 1/2

Zentraltheater

Nur noch kurze Zeit!
Täglich 8 Uhr
abends

**Frühling im
Wiener Wald**
Kleine Preise
von 5 Pf. bis 2.- Mk.
Mittwoch, d. 18. März,
nachmittags 4 Uhr
Zum letzten Male!
Friederike
Kleine Preise
von 30 Pf. bis 2.- Mk.

Besuchen Sie sich
die Ausgaben der Buch-
handlung Volksstimme
zu befehligen

Stadttheater

Sonntag, 22. März, 20 Uhr:

Einmaliges Gastspiel
MADY CHRISTIANS
und Berliner Ensemble mit
Cocktail

Musikalisches Lustspiel v. Ralph Benz zky
Eigene Jazzband.
Preise von Mk. 1.00 an.

Stadt-Theater

Dienstag, 17. März
20 bis 28.15 Uhr
1. Abd. — Preisgr. B
**Die Hochzeit des
Figaro**

Mittwoch, 18. März
19 bis 28.30 Uhr
2. Abd. — Preisgr. A
**Die Meistersinger
von Nürnberg**

Wilhelm- Theater

Dienstag, 17. März, 2011.
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 8 Mk.
Erstausführung

Peppina
Operette v. Robert Stolz
Im 2. Akt:
Große Wodenschen,
gestellt von den Firmen
Geierwald & Kaiser
und Aug. Wolter Söhne
Mittwoch, 18. März,
20 Uhr, 2011, A.
Die Freier

Rarten in bester Anzahl
Spielplanänderung!
Sonntag, 21. März,
19.30 Uhr
Preise 50 Pf. bis 3.50 Mk.

Zum **25.** Male:

Der Operetten-Schlager
Madame Pompadour
von Leo Fall.
Sonntag, 22. März, 2011.
Gast-
spiel **Mady Christians**
mit **Cocktail**.
Es wird gebeten, die für
Sonntagabend (Pom-
padour) gekauften Karten
für Sonntagabend, 21. März,
umzutauschen!

Reichshandwerkswocche!

Besucht die

„Meistersinger“-Aufführung
im **Stadttheater**
am Mittwoch, dem 18. März,
19 Uhr:

Ehret die deutschen Meister.

Großer Saal der Stadtmission

Ostdeutscher Abend
Mittwoch, 18. März 1931, abends 8 Uhr,
Dr. Lüdke:

**Ortmann, Weltgeschichte
und Weltkultur**
Nach dem Vortrag liest Dr. Lüdke aus
eigenen Werken Lieder, Balladen u. Novellen.
Eintritt an der Abendkasse 1.- RM., Schüler
0.50 RM. Im Vorverkauf (Ausstellung
„Der Deutsche Osten“, Ausstellungsgebäude)
0.70 RM., Schüler 0.20 RM.

BURG

Tag der Jugend.

Wöchentliche Hauptveranstaltung
für die erwerbslose Jugend
Donnerstag, um 3 Uhr, im Kino-
raum, Kapellenstraße:

Haltet euch gesund!

1. Aus der Praxis der Gesund-
heitsfürsorge.
(Kreiskommunalarzt Dr. Kohl-
färber, Burg).
2. Film.
3. Geschlechtskrankheiten u. ihre
Bekämpfung.
(Stadtarzt Dr. Stapff, Burg).
Stadtaussschuß für Jugendpflege.

Kein Geld ausgeben für minderwertige Nachahmungen!

Warten! bis der einzige und echte Sarrasani kommt!

Europas
größter Zirkus

kommt!

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Mittwoch, 18. März.

9.00: Schulfunk: Lebendiges Bild aus der Berliner Geschichte.
15.20: Gertrud Dubq: Die eigenartige Stellung der Frau in der
Schweiz.
15.40: S. J. v. Sallwitz: Von Tripolis in die Sahara.
16.05: Min-Rat Dr. Hoppe: Das Handwerk wirkt für sich.
16.30: Rühmernaachwuchs (Staatl. Abt. Hochschule f. Musik). G.
Wolter: Der (Wiste). S. Jernil (Violine). S. Wigand (Viola).
17.30: Reg. u. Sautat a. D. Schulendorf: Deutsche Technik im
Ausland.
17.55: Musikalische Jugendkunde.
18.15: Reichsminister a. D. Wredt u. Staatsminister für Volkswohlfahrt
Hilfeler: Für und gegen Abschaffung der Wohnungs-
mischung.
19.00: Central-Hotel: Unterhaltungsmusik. Kapelle Arabi Plato.
19.45: Aktualis: Der Kampf um das neue englische Gewerkschafts-
gesetz.
20.30: Mit-Berliner Tanz-Abend. Kapelle Otto Kernbach.
ca. 22.30: Hotel Esplanade: Unterhaltungsmusik (B. von Götz).

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Leset die „Frauenwelt“!

Trommelfeuer!

Alle reaktionären Dreckschleudern arbeiten mit Hochdruck gegen die organisierte Arbeiterschaft. Aufklärung, verstärkte Werbung und geistige Durchdringung der Massen tut not. Leset unsere Bücher! Verbreitet sie!

Karl Kautsky, Marx' ökonomische Lehren
Neubearbeitet Leinen Mk. 4.75
Karl Marx, Zur Kritik der politischen Oekonomie
Leinen Mk. 3.75
Gustav Radbruch, Kulturlehre des Sozialismus
Kartonierte Mk. 1.40
Unser Programm in Wort und Bild . . . Mk. 0.90
Heidelberger Programm der SPD.
mit Erläuterungen Kartonierte Mk. 1.-
August Bebel, Die Frau und der Sozialismus
Leinen Mk. 7.50
(Für Parteimitglieder Organisationspreis Mk. 6.-)
Franz Klühs, Der Aufstieg. Geschichte der deutschen
Arbeiterbewegung. Gebund. Mk. 2.50, kartoniert Mk. 1.70
Dr. Braun, Zeitungs-Fremdwörterbuch Ein gutes Nach-
schlagewerk Gebunden Mk. 2.-

Eduard David, Referenten-Führer. Einführung in die
Kunst der Rede. Gebund. Mk. 2.40, kartoniert Mk. 1.60
Karl Kautsky, Der Bolschewismus in der Sackgasse
Leinen Mk. 3.40, kartoniert Mk. 2.40
Pietro Nenni, Todeskampf der Freiheit
Gebunden Mk. 3.20, kartoniert Mk. 2.75
Franz Künstler, Kommunistische Katastrophenpolitik
Preis 20 Pf.
Dr. Wilhelm Hoegner, Der Volksbetrug der
Nationalsozialisten Preis 20 Pf.
Adolf Schlucks, Kampf dem Hakenkreuz Preis 20 Pf.
Fritz Naphtali, Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit
Preis 30 Pf.
Viktor Schiff, Wer hat den Rhein befreit?
Preis 25 Pf.
Hendrik de Man: Sozialismus und Nationalfaschismus

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3 — Aschers.eben, Markt 13a — Stendal, Rathenower Straße 16a

Wächter und Kleinbauern, aufgewacht!

Der Landbund hilft den Großgrundbesitzern, die Kleinbauern sind nur Mittläufer
Ungerechte Staffelung der Berufsgenossenschafts-Beiträge

Der Kapitalismus durchlebt augenblicklich eine furchtbare Krise. Millionen Arbeitslose leben die Straße. In Schlangenlinie stehen sie vor den Arbeitsämtern an zur Kontrolle. Woche für Woche holen sie die paar Pfennig zum Unterhalt der Familie. An besondere Anschaffungen ist nicht zu denken. Fleisch kommt selten auf den Tisch. Kinder gehen abgerissen zur Schule, oft ohne Frühstück. So sieht das Leben eines Erwerblosen aus. Diese gewaltige Krise, welche die gesamte Wirtschaft aus den Fugen zu heben droht, ist natürlich nicht spurlos an der Landwirtschaft vorübergegangen. Weite Kreise der Landwirtschaft befinden sich im Kampf um ihre Existenz. Sie sehen, ähnlich wie die Erwerblosen, keine Berufsmöglichkeit in der Zukunft. Die Preise sind für manche landwirtschaftlichen Produkte stark gefallen, ohne daß der Verbraucher den Vorteil hat. Ich erwähne nur Kartoffeln, Schweine, Roggen, Zwiebeln usw. Beim Roggen ist in den letzten Tagen eine Besserung eingetreten. Die Preise für Industrieprodukte sind aber nicht gefallen. Sie erheben sich weit über das Niveau der Vorkriegszeit. Der künstliche Dünger ist nur zum Teil im Preise gefallen. All diese Gründe sprechen dafür, daß auch der Bauer seinen Kampf zu führen hat. Eine gewaltige Umstellung der Landwirtschaft bahnt sich an.

und mittlern Bauern registriert und den Großgrundbesitzer auf Kosten der Bauern entlastet. Um den Bauer die Lage nicht erlernen zu lassen, tobt man auf den Marxismus, der an allem schuld sei. Wie begründet die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft diese Schritte? Die Berufsgenossenschaft bietet große Vorteile, indem bei Betriebsunfällen getragen werden; die Heilbehandlungsstellen, Heilanstaltspflege auf unbeschränkte Zeitdauer, Gewährung einer Rente bis zu 100 Prozent, Kinderzulagen, Gewährung von Pflegegeld, Familien und Tagelöhner, Berufsfürsorge, Lieferung von Brotseifen, bei Tötung ein Sterbegeld sowie einer Rente an die Witwe und Kinder bis zum 16. Lebensjahr. Die Zahlung an die Kinder kann ausgedehnt werden bis zur Vollendung der Berufsausbildung, und bei Kindern mit körperlichen und geistigen Gebrechen so lange, wie dieser Zustand anhält. Stirbt ein Schwererleidender nicht an den Folgen seiner Verletzung, bekommt die Witwe eine Beihilfe, Verwandte aufsteigender Linie, die von einem Unfallverstorbenen wesentlich unterhalten sind, können für die Dauer der Bedürftigkeit eine Abgabenteile erhalten.

Diese Leistungen erstrecken sich nicht nur auf die Betriebsinhaber und seine Angehörigen, sondern auf alle mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigte Personen. Versichert sind nicht nur die Arbeiter auf dem Felde, sondern auch der Weg zur und von der Arbeitsstelle, Pflege und Wartung des Viehes, Zubereitung des Viehfutters, Instandhaltung der Arbeitsgeräte und die kaufmännisch verwaltende Tätigkeit für einen Betrieb.

Ich zeige die Dinge deshalb so deutlich auf, damit jeder einzelne weiß, was er zu verlangen hat, wenn einmal ein Unglücksfall sich ereignet. Wir Sozialdemokraten bekämpfen doch nur die ungerechte Staffelung. Für die soziale Hilfe sind wir grundsätzlich zu haben. Der Kleine darf nicht noch mehr belastet werden auf Kosten der großen Besitzer. Für jeden Landarbeiter, Pächter und Kleinbauer steht doch zur Genüge fest, daß er den gleichen Klassenkampf um seine Existenz führt, wie auch der Arbeiter gegen den Privatunternehmer. Heraus aus dem Bund der Barone und Grafen. Arbeit für eine bessere Zukunft des Arbeiter- und Bauernstandes. Nur durch den Zusammenschluß aller Kleinbauern und kleinen Pächter gegen den Bund aller Großgrundbesitzer werdet ihr vorwärtskommen. Vertraut auf eure eigene Kraft und bestimmt die Richtung selbst. Nicht im Kampf gegen den Arbeiter kommt ihr vorwärts, sondern mit dem Arbeiter. Prüft eure Verhältnisse genau und werdet Mitstreiter, werdet Sozialdemokraten.
Willy Wegener (Warbelegen).

Vor dem Zusammentritt des Provinzialparlamentes

Am Dienstagmorgen tritt der Landtag der Provinz zu seiner diesjährigen Sitzung zusammen. Die Zusammensetzung der Fraktionen hat sich etwas verschoben. Von den Deutschnationalen ist ein Abgeordneter fraktionslos geworden, ebenso von den Kommunisten; einer von der Wirtschaftspartei hat nun noch eine lose Bindung zur Fraktion.

Die 118 Abgeordneten verteilten sich folgendermaßen auf die Parteien: 87 Sozialdemokraten, 6 Staatspartei, 6 Zentrum, 16 Kommunisten, ein fraktionsloser Kommunist, 7 Wirtschaftsparteiler (darunter ein Sozialist), 10 Deutschnationale, 20 Deutschnationale und ein fraktionsloser, 6 Christlichdemokratische und 7 Nazis.

Die Gegenstände werden sich diesmal im Provinzialparlament erheblich verändern, da die Deutschnationalen mehr als bisher zu den Nazis neigen, weil der Fraktionsvorsitz an den Stahlhelmführer Winkelmann übergegangen ist, nachdem der sachlich-bourgeoise Deutschnationale von Wilmsky der Eugenbergerpartei den Rücken gekehrt hat.

Der Stahlhelmer will nun den starken Mann machen

und die Sozialdemokraten mit Hilfe der bürgerlichen Mehrheit im Landtag aus allen Positionen verdrängen. Das kann den Reaktionären gelingen, weil die Kommunisten bei Wahlen vollständig ausfallen, da sie immer eigne Kandidaten vorschlagen und ihre Stimmen nutzlos verlieren. Sie wirken durch diese unsinnige Politik zur Stärkung der Reaktion.

Es ist interessant, einmal aufzuzeigen, wie sich die Mitglieder des Provinzial-Landtags nach Wohnsitz und Berufsangehörigkeit zusammensetzen. Von den 118 Abgeordneten wohnen 62 Abgeordnete in kreisfreien Städten, und zwar: 16 Abgeordnete in Magdeburg, 10 Abgeordnete in Halle, 7 Abgeordnete in Erfurt, 19 Abgeordnete in anderen kreisfreien Städten; 28 Abgeordnete in kleineren Städten, 88 Abgeordnete in Landgemeinden.

Nach der Berufsangehörigkeit sind: 18 Landwirte und Gutsbesitzer, 12 Partei- und Gewerkschaftsbeamte, 9 Lehrpersonen, 9 Handwerker, 8 Ober-, Erste und Bürgermeister, 7 Handwerks-

meister, 7 Arbeiter, 6 Pensionäre, 6 Direktoren, 6 Frauen ohne Beruf, je 8 Kommunalbeamte, Lagerhalter, Amts- und Gemeindevorsteher, Kaufleute, je 2 Landräte, Bergarbeiter, Beamte von Arbeitsämtern, Bauunternehmer; die restlichen 12 Abgeordneten verteilen sich auf freie Berufse.

Zu der Fraktionslistung der SPD.

am Montag wurde eingehend über die ungerechte Umlage der Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gesprochen. Die Belastung der kleinen Besitzer und die Schonung der Großagrarien bei der Staffelung der Beiträge wird draußen auf dem Lande ganz ungerechtfertigterweise den Sozialdemokraten in die Schuhe geschoben. Wir sind ja gewöhnt, daß wir für alles verantwortlich gemacht werden, daß wir aber auch an den Beiträgen der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft schuld haben sollen, ist so unsinnig, daß man es kaum für möglich hält, wie solcher Unsinn draußen geglaubt werden kann.

Fest steht, daß die Berufsgenossenschaftsversammlung die Staffelung beschlossen hat und daß sich der einzige Sozialdemokrat, der dabei war, ganz entschieden gegen die ungerechte Beitragsfestlegung gewehrt hat. Die Vertreter der kleinen Besitzer haben ausdrücklich für die sie belastende Ungerechtfertigkeit gestimmt.

Die Fraktion beschloß, als Präsidenten des Landtags wieder den Genossen Wae (Magdeburg) vorzuschlagen. Zum Statthalter der Fraktion wurde Genosse Crummenert (Magdeburg) bestimmt.

Die Deutschnationalen haben eine Menge Anträge eingebracht; es sind wohl ein Dutzend bis jetzt; andre werden folgen. Die Eugenberger sind radikal geworden; sie wollen es den Kommunisten nachmachen.

Ueber den Etat berichtete Genosse Weber eingehend. Dann wurde noch über die Elektrizitätswirtschaft und über die Wünsche des Personals der Provinzialanstalten gesprochen.

Der Oberpräsident wird am Dienstagmorgen den Landtag mit einer Ansprache eröffnen.

Aus Mitteldeutschland

Zodesprung aus dem fahrenden Zug Eine Friseurin aus Seehausen in der Altmark.

Zwischen Stendal und Wittenberge in der Altmark sprang am Montagvormittag die beim Friseurmeister Kleinede in Seehausen beschäftigte, aus Osterburg gebürtige F. Behrend aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Sie zog sich dabei so schwere Kopfverletzungen zu, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach am vorausgegangenen Sonntag hatte die Lebensmüde an einem Schaulustigen in Stendal teilgenommen. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

In einem Unfall von Schwermut ist auch die in Seehausen in der Altmark wohnhafte Friseurwitwe W. freiwillig aus dem Leben geschieden. Man fand sie erhängt in der Küche auf.

Von einem Ast ins Auge getroffen Schwerer Unfall eines Gartenarbeiters in Salzwedel.

Von einem schweren Unfall wurde der städtische Gartenarbeiter Wilhelm Willgeroth in Salzwedel, Bismarckstraße 25, während der Ausübung seines Berufs betroffen. Er war mit Ausschneiden von Alleebäumen beschäftigt, als ihm beim Nachhineinsehen ein herabfallender Ast schwerer Ast direkt ins Auge fiel, und zwar mit der scharfen Fläche. Der Betroffene stürzte infolge der Wucht sofort ohnmächtig zu Boden. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte wegen der eingetretenen Schwelungen das Auge nicht genau untersuchen, aber stellte schon sehr schwere Verletzungen fest. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, dem verunglückten Gartenarbeiter, der übrigens ein Sozialdemokrat, also unser Parteigenosse ist, das Augenlicht zu erhalten und ihn bald von den Schmerzen zu befreien, damit er seine Tätigkeit im Betriebe sowohl als auch in der Arbeiterbewegung recht bald wieder aufnehmen kann!

Tödliche Probeschüsse Dramatischer Ausgang einer Waffenprüfung.

Der 21 Jahre alte auf dem Lauchhammer Eisenwerk angestellte Handlungsgehilfe Schimmel hatte für seine Arbeitskollegin, die 36jährige Stenotypistin Noid, auf deren Wunsch eine Pistole gekauft. Im Walde probierten beide die Waffe. Noid ging ein Schuß los, der den Handlungsgehilfen in die Brust traf. Er wurde von seiner Kollegin ins Krankenhaus gebracht, die darauf in den Wald zurückeilte und sich durch einen Schuß in die Schläfe tötete.

Zwei Todesopfer einer Gasvergiftung

Die 66 Jahre alte Witwe Berta Friedel und der 67 Jahre alte Schriftsetzer Eduard Jährling wurden in ihrer gemeinsamen Wohnung in Halle tot aufgefunden. Nach den Feststellungen liegt Gasvergiftung durch Unglücksfall vor. Der Gashahn war halb geöffnet. Auf dem Gasherd stand in einem Topf Fleisch angeköstet. Vermutlich hat Jährling, denn Frau Friedel soll krank gewesen sein und hat auf dem Sofa gelegen, das Fleisch angeköstet, den Gashahn geöffnet, aber vergessen, das Gas anzustellen. Es ist anzunehmen, daß er das Ausströmen des Gases nicht gerochen hat, weil er an einem starken Schnupfen litt. J. lag in der Küche auf dem Fußboden.

Neues Schulflugzeug für Halle

Ein neues Motorflugzeug „Pflamingo“ (D. 1291) hat die Lage der Sturmvogel (Flugverband der Berufstätigen) erhalten. Der Schulbetrieb ist bereits aufgenommen worden.

Plakatverbot

Wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit wurden am Sonnabend in Halle Plakate beschlagnahmt, die der Stahlhelm Halle an die Anschlagtaulen kleben lassen wollte. Wie wir hören, handelt es sich um einen Aufruf zur Einzelmehrung für das Volksbegehren.

Schwere politische Schlägerei

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden in Halle zwölf Angehörige der SPD, drei der Nationalsozialisten, die sich auf dem Heimweg befanden, von etwa 25 Nationalsozialisten überfallen. Bevor die Angegriffenen das Polizeirevier 4 in der Südstraße erreichen konnten, um von dort Hilfe zu holen, wurden sie in der Lindenstraße von den Nationalsozialisten gestellt, die sofort auf sie einschlugen. Von den Überfallenen erlitt einer Kopfverletzungen, einem anderen wurden ein Messer in die Lunge und zwei Stiche in den Kopf beiseite. Die Stichverletzungen sind ernster Natur, der Betroffene ist in die Universitätsklinik eingeliefert worden. Von herbeigeeilten Polizeibeamten konnte ein Täter festgenommen werden. Weitere Ermittlungen schweben.

Auffstieg einer Treibrakete in Dessau

Der erste Aufstieg einer flüssig-Treibrakete auf dem Egerzierplatz bei Dessau fand in Gegenwart zahlreicher deutscher und amerikanischer Filmleute und einiger Vertreter der Wissenschaft statt. Der Versuchsausschuss, der mehr einer modernen Maschine als einer Rakete gleicht, wurde auf elektrischem Wege aus 50 Meter Entfernung ausgelöst und stieg unter dumpfem Rischen mehrere hundert Meter in die Höhe, um nach kurzer Zeit ab zu landen. Der Apparat wird betrieben mit flüssigem Sauerstoff und einem verflüssigten Brenngas. Seine Vorzüge liegen gegenüber der mit festen Treibstoffen betriebenen Rakete in der leichten Lenkbarkeit und großen Leistungsfähigkeit. Der Versuchsausschuss ist etwa 70 Zentimeter hoch und misst 30 Zentimeter im Durchmesser.

Neues Autounglück an der Boche-Brücke

In der Nacht zum Sonntag stürzte an der als gefährlich bekannten Boche-Brücke bei Noyda eine Limousine an der als N. M. Der Wagen wurde von dem Kaufmann Kühni aus Naumburg gefahren, dessen Leiche etwa 100 Meter von der Brücke entfernt in der Elm gefunden wurde. An der gleichen Stelle sind schon mehrfach größere Autounfälle vorgekommen. So stürzte im Sommer vorigen Jahres ein Autobus mit Ausflüglern infolge der Unübersichtlichkeit der Strecke in den Fluß, wobei vier Personen den Tod fanden und 32 andre verletzt wurden.

Leichenlandungen

Unterhalb der städtischen Strombadeanstalt in Colbe a. S. wurde Sonntagvormittag die Leiche einer 20 bis 25 Jahre alten weiblichen Person gelandet. Die Leiche muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben, da sie schon stark in Verwesung übergegangen ist.

In Bernburg wurde Montag früh die Leiche des seit Januar vermißten 18 Jahre alten Kehler aus Keufrena am Wehr aus der Saale gezogen.

Dampfer festgefahren

Der Haveldampfer „Berta“ wollte bei Dornburg (Elbe) zwei Rähne in die Alte Elbe schleppen. Er hat dabei den Einfahrtsbogen zu kurz genommen und fuhr auf den Sandbänken fest. Da das Wasser inzwischen weiter gefallen ist, liegt der Dampfer nun auf freiem Lande. Es wird aber in der nächsten Zeit eine neue Hochwasserwelle erwartet, so daß man hofft, den Dampfer bald wieder los zu bekommen.

wie jeder Arbeiter. Darum hinein in die große Partei, in die SPD. In Schwiefa haben die Arbeiter und Kleinbauern vom preussischen Domänenfiskus Siedlungsland gekauft. Die Preise sind unerschwinglich. Alle möglichen Parteien haben Versprechungen zu helfen. Wir Sozialdemokraten versprechen nichts, werden uns aber um diese Dinge energisch kümmern. Es haben bereits die ersten Versprechungen stattgefunden. Die Sozialdemokratie ist gewillt, den dort wohnenden Arbeitern und Bauern zu helfen. Wie überall. Wo bleibt hier der Landbund oder der Bauernbund. Der Bauernbund müßte sich mehr um die Bauern kümmern.

Nun einiges zu den viel diskutierten Beiträgen zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Wie sieht sich die Berufsgenossenschaft zusammen? Die Berufsgenossenschaftsversammlung wird zusammengeführt aus den einzelnen Vertretern der Betriebsinhaber. Die Aufsichtsbehörde ist das Reichsversicherungsamt. Als Vorstand der Berufsgenossenschaftsversammlung fungiert der Provinzialausschuß. Man kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß der Landbund die überwältigende Mehrheit hat und somit die Beiträge willkürlich gestalten kann. Der Arbeiter und Kleinbauer ist vollständig ausgeschaltet.

Was die Berufsgenossenschaft sagt.

Dem Vorstand der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen ist die Erörterung und Kritik an der Staffelung der Beiträge sehr unbehaglich. Er wendet sich deshalb an die Öffentlichkeit und jagt:

Einer besonders Erörterung werden gegenwärtig die festgesetzten Mindestbeiträge unterzogen. Bei der Beurteilung dieser Frage geht man größtenteils von falschen Voraussetzungen aus. Die Berufsgenossenschaftsorgane haben gerade die Frage der Mindestbeiträge eingehend beraten und sind nach gründlicher Beratung zu den vom Reichsversicherungsamt genehmigten Sätzen gekommen, und zwar:

- 1/4 Morgen bis 2 Hektar 8 Mark
- 2 Hektar bis 3 1/2 Hektar 10 Mark
- über 3 1/2 Hektar 12 Mark.

Bei genauer Prüfung der Leistungen der Berufsgenossenschaft ergibt sich, daß der scheinbar hohe Mindestbeitragsfuß als ein durchaus niedriger Versicherungssatz angesehen werden kann. Durch die große Ausdehnung des Versicherungsschutzes ergeben sich erhebliche Unfallmöglichkeiten. In der Provinz Sachsen sind etwa 105 000 Betriebe mit einer Bewirtschaftungsfläche von 0,5 bis 2 Hektar vorhanden. Rechnet man auf jeden Betrieb nur etwa 4 Personen, so ergibt sich schon hier ein Versicherungskreis von rund 420 000 Personen. Weiterhin ist noch eine erhebliche Zahl von Betrieben mit einer bewirtschafteten Fläche von weniger als 1/4 Morgen vorhanden, für die ein Beitrag nicht erhoben wird, die aber auf Grund gesetzlicher Bestimmungen den Versicherungsschutz genießen. Zu beachten ist endlich, daß die Berufsgenossenschaft nur den Betrag zur Umlage bringt, der zur Deckung des jährlichen Ausgabebedarfs notwendig ist.

Diese Erklärungen der Berufsgenossenschaft können nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Staffelung unter Schonung der Großgrundbesitzer und bei starker Belastung der kleinen Landwirte ungerecht ist. Diese Staffelung und diese Höhe der Beiträge sind beschlossen worden am 1. September 1930 und von der Aufsichtsbehörde genehmigt. Der Provinzialausschuß ist dieser Regelung beigetreten. Unter den kleinen Leuten herrscht starke Erbitterung wegen der ungerechten Staffelung. Es ist eine unsoziale Tat. Auch hier zählt der kleine Pächter und Bauer für den Großern die Beiträge. Es zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß der Landbund auf der ganzen Linie unter der Führung des Grafen Kaldreuth gegen die kleinen

Mordprozesse in Unholt

Im Verlauf der am 18. April beginnenden Schwurgerichtsperiode vor dem Landgericht Dessau finden zwei interessante Prozesse statt, die unlängst die Öffentlichkeit beschäftigt haben. Es wird zunächst der Ausbrecher Paul Schwanitzki, der vor etwa drei Wochen den Oberlandjäger Weis aus Kriebitzsch bei Uten, der ihn in Würstau verhaften wollte, durch Revolvergeschosse schwer verletzte und dann nach abenteuerlicher Flucht auf einem Eisbahn in der Nähe von Schönebeck verhaftet werden konnte, sich zu verantworten haben. Weiter wird gegen die Mörder der Witwe Gündt, die Gebrüder Große aus Zerbst, verhandelt werden.

Außerdem steht am 18. April Termin gegen den Arbeiter Gustav Hänge aus Leopoldsdorf wegen Mordes und Mordversuchs an. Hänge hatte aus Eifersucht den Tischler Otto Herke aus Leopoldsdorf durch Revolvergeschosse getötet und die geschiedene Frau Hermine Neuenfels und ihre Tochter Silke schwer verletzt.

Auf dem Anstand tödlich verunglückt

Der seit einigen Tagen vermisste Bauinspektor Winkel aus Silbesheim wurde von zwei Förstern im Walde bei Bennedensstein unter einem Hochstift tot aufgefunden. W., der Rächer der hiesigen Gemeindejagd war, hatte sich am Freitag in sein Revier begeben und ist nicht zurückgekehrt. Allem Anschein nach ist er beim Weistagen des Hochstiftes von einer der letzten Weistagssprossen abgestürzt, wobei sich sein Drilling entladend hat. Der losgeratene Schuß hat das Gesicht des Verunglückten bis zur Unkenntlichkeit verformt, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Mentalität der Burgberg-Schwabebahn

Die Burgberg-Schwabebahn hat sich bisher vortrefflich gestaltet. Insgesamt wurden im Jahre 1930 209 834 Personen befördert, davon 119 567 zur Berg und 90 267 zu Tal. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betragen 108 987 Mark, aus denen ein Ueberschuss von 30 000 Mark nach reichlichen Abschreibungen zu erwarten ist. Seit ihrer Eröffnung hat die Bahn 397 000 Personen befördert.

Allelei aus der Heimat

Brandstiftung in Detershagen

Riesige Erntevorräte vernichtet.

In der Nacht bemerkten Teilnehmer eines im Endertischen Gasthaus in Detershagen stattfindenden Turnerevents einen großen Feuerchein hinter dem Gasthaus. Die Scheune des Gastwirts, in der sich riesige Mengen von Erntevorräten befanden, stand in hellen Flammen. Die sofort alarmierten Feuerwehren konnten sich nur darauf beschränken, das immer wieder auf die Wohngebäude übergreifende Feuer zu bekämpfen. Die Scheune mit samt ihren Erntevorräten war nicht mehr zu retten, sie brannte vollständig nieder. Dem schnellen Eingreifen der Bürger Motorspritze ist es zu danken, daß das Feuer keinen größeren Umfang mehr annahm. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß zweifellos Brandstiftung vorliegt. Der Schaden, der sich etwa auf 30 000 Mark beläuft, ist durch Versicherung gedeckt.

Rachau. Öffentliche Versammlung der Sozialdemokratischen Partei. Nach den bedauerlichen Vorgängen anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung am Sonntagabend vor 8 Tagen, schien es so, als wäre es nicht mehr möglich, einer friedlichen Versammlung beizuwohnen. Daß dies aber bei der Sozialdemokratischen Partei doch sehr gut möglich ist, dafür ist am Sonntagabend der Beweis geliefert. Die Versammlung fand gleichfalls im Emil Mhertischen Saal statt, und es ist Tatsache, daß noch keine öffentliche Versammlung einen derartig guten Besuch aufwies. Zu Beginn der Versammlung marschierte eine Schutzformation des Reichsbanners aus Burg in Stärke von 40 Mann in den Saal, um den Schutz der Versammlung zu übernehmen. Es war die erste Versammlung die unter besonderem Schutz in Rachau stattfand. Der Vorsitzende der Ortsgruppe der SPD, Genosse Hoffrichter, begrüßte die Erschienenen, etwa 120 Frauen und Männer, ohne die Schutzformation, und wies auf den Ernst der Lage hin. Genosse Walker Kiemelt übernahm dann die Leitung der Versammlung und kennzeichnete das Verhalten der Nazis und Kommunisten bei der letzten Versammlung. Er wies ferner darauf hin, daß im Falle einer Siedung der heutigen Versammlung die Schutzformation von ihrem Hausrecht in gebührender Weise Gebrauch machen wird. Die sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Frau Volkmann (Salberstadt) sprach darauf über das Thema „Deutschland erwache“. Sie schilderte die politische Lage und kam dann auf die Wirtschaftskrisen und ihre Auswirkungen zu sprechen. Die Sozialdemokratie ist für planvolle Wirtschaft, diese bietet die einzige Möglichkeit, aus dieser Krisenwirtschaft herauszukommen. Die Rednerin hielt darauf scharfe Abrechnung mit den Kampfmethoden der Bolschewiken, insbesondere mit den Nazis. Es ist verabscheuenswürdig mit Stinkbomben und weißen Mäufen Aufklärungsarbeit zu verhindern. Die Jugend, die den Krieg nicht mitmachen braucht, soll durch Filmvorführungen die Leiden der Frontsoldaten kennenlernen, und nicht von dem Geschrei der Nazis in der Dummheit erhalten werden. Eingehend erläuterte die Rednerin auch die Gründe, die die Sozialdemokratie veranlaßt, die Regierung zu verlassen. In Beispielen zeigte sie, daß dies das kleinere Übel ist, um nicht alles zu verlieren, was bis jetzt aufgebaut ist. Verbesserungsbedürftig ist noch vieles, um aber der Sozialdemokratie die Macht zu geben, mehr zu leisten, gilt es Aufklärung zu schaffen. Die Ausführungen der Rednerin wurden durch starken Beifall unterstrichen. Die Feinde der Republik hatten eingesehen, daß in dieser Versammlung mit ihren Kampfmethoden nichts zu erreichen ist und schwiegen sich aus oder waren gar nicht erschienen. Genosse Kiemelt handelte sich in seinem Schlusswort nochmals die Gründe des Dittens Reiches vor, und erwähnte die Anwesenden, die Arbeit der Sozialdemokratie zu unterstützen. Die Versammlung wird bei allen Besuchern einen überwältigenden Eindruck hinterlassen haben.

Güsten. Die Hote Spielschar veranstaltete einen auf gelungenen Kabarettabend. In humoristisch-dramatischer Weise wurde den Anwesenden der Nuziumjug vor Augen geführt. Heider Beifall wurde der jungen Schar zuteil. Arbeiterjugend, nehmt auch ein Beispiel an dieser Arbeiterjugend aus Magdeburg, und werdet alle solche begeisterten Anhänger des Sozialismus! — Zum Elternabend war die übergroße Mehrzahl der Eltern erschienen. In graphischer Darstellung zeigten die Lehrer den Eltern den Bildungsgrad der einzelnen Klassen, und Hauptlehrer Gäßner hielt einen Vortrag über die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus. Es sollen öfter solche Elternabende abgehalten werden. Eine Sitzung des Elternrats mit der Lehrerschaft schloß sich an. Im Sommer soll ein Kinderfest veranstaltet werden.

Mit Wäpfechen und Revolver

Der Gastwirt des Gasthauses zur goldenen Sonne in Ubenstedt geriet mit einem Maurer in Streit, in dessen Verlauf der Maurer dem Wirt einen Wäpfechen ins Gesicht warf. Der Gastwirt zog darauf einen Revolver und brachte dem Maurer einen gefährlichen Bauchschuß bei, so daß dieser dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Obernstedt. August Hoppe †. Wie die „Volksstimme“ am Montagabend mitteilte, ist am Sonntag früh in Oberstedt der Zimmerer August Hoppe im Alter von 75 Jahren verstorben. Mit ihm ist wieder einer von den Alten dahingegangen. Schlicht und einfach, wie er gelebt hat, war auch sein Ende. Nie mit Glücksgütern gesegnet, wohl aber sein ganzes Leben hindurch von Sorgen umgeben, hat er den Kampf um Leben gekämpft,

wobei nur irgendeiner bis zum Schluß. August Hoppe war kein Philosoph, auch kein Metaphysiker, aber eine gründliche Haut, wie man sie selten findet. Er gehörte zu den wenigen, die während des Sozialistengesetzes in der aufkommenden Wilhelmstadt stets und immer mit dabei waren, wenn es galt, für die verfolgte und verfertete Partei eine Aktion zu unternehmen. Zu den drei Genossen, die nach der Publikation des Ausnahmegesetzes in der Wilhelmstadt ein zur Abwehr bestimmtes, scharf gehaltenes Flugblatt, ohne Angabe des Druckers und Verlegers, verbreiteten, gehörte auch August Hoppe. Kein Freund von vielen Worten, aber pflichttreu für die Interessen der Partei und seiner Gemein-schaft, hat dieser brave Mensch und Kämpfer seine Schuldigkeit bis zu seinem Tode getan. Alle, die ihn gekannt und sein stilles Wirken zu würdigen verstanden, werden sein Andenken zu ehren wissen.

Obernstedt. Beim Zentralverband der Arbeiter in Ubenstedt sprach Genosse Henneberg (Magdeburg) über den Stand der Unfallsversicherung. Eine längere Aussprache schloß sich an. Den Bericht von der Kreisversammlung gab Kollege Umbusch.

Angern. Freiwillige Feuerwehr. Die Wehr hielt ihre Generalversammlung ab, zu der auch der Gemeindevorsteher auf Einladung erschienen war. Gemeindevorsteher Danneberg sprach eingehend über die Finanzierung der Wehr. Danach erhält die Wehr jährlich eine Pauschalsumme. Hieron müssen sämtliche Unkosten und Ausgaben bestritten werden. Kamerad Hofang verlas die Statuten einer Freiwilligen Feuerwehr. Es wurde dem Vorstand und dem Gemeindevorsteher überlassen, an Hand dieser Statuten auch für Angern solche auszuarbeiten. Vom 17. bis 19. April findet in Salzwedel ein Kursus statt, an dem zwei Mann aus Angern teilnehmen. Das Verbandsfest ist am 31. Mai in Ubenstedt.

Uten. Im überfüllten Saal von M. Lüders fand ein Elternabend unserer Schulklassen statt. Der Begrüßung durch Lehrer W. und einem Gefangnisstück der ersten Klasse folgte ein Bericht, von einer Schülerin vorgetragen. Auch in unserer Schule setzt sich ein freier Geist langsam durch. Die Schattensbilder unserer Kleinsten ließen erkennen, mit wieviel Liebe und Mühe sie eingelebt waren. Sie fanden reichlichen Beifall. „Puppenmütterchen“, von der zweiten Klasse gespielt, ließ nichts zu wünschen übrig. Das von der ersten Klasse gut eingelebte Theaterstück „Nübbagel“ bildete den Abschluß des wohl gelungenen Abends.

Weslen. Gustav Söder †. Ein treuer und guter Mensch ging von uns. Am Montag früh verschied plötzlich nach kurzem Krankenlager unser langjähriger Parteigenosse, der Maurer Gustav Söder. Einen großen Verlust hat der Ortsverein dadurch erlitten. Trotz seines Alters, Söder war bereits pensioniert, lag es ihm nur am Herzen, immer sich für die Partei einzusetzen, dies war sein höchstes Gut. So stehen wir nun an unsern toten Freundes Bahre, aber er ist für uns nicht tot. In seinem Geiste wollen wir weiter arbeiten.

Witzli. Motorradunfall. Am Sonntag ereignete sich ein Motorradunfall zwischen Witzli und Zielich. Radfahrer Voigt aus Heinrichsberge fuhr mit seinem Fahrrad in der Richtung Witzli. Ein Motorradfahrer aus Zielich kam ihm entgegen und überfuhr ihn. Die Schuld soll der Radfahrer haben. Beide Fahrer sind erheblich verletzt. — Ein anderer Unfall trug sich in Heinrichs-berg zu. Der landwirtschaftliche Arbeiter Osterburg aus Witzli zog sich eine schwere Fußverletzung durch eine Egge zu und mußte nach Hause gefahren werden. Natürlich ist für derartige Menschen nur ein Milchwagen zur Verfügung, wogegen die gefundenen Nichtstuer in Aufschwangen und Autos gefahren werden.

200 Nazis gegen 10 Schufoteute

Ausleben im Hötensleben-Rohlenwinkel, mit einer gut organisierten Arbeiterpartei, hatte am 15. März einen großen Tag. Die Nazis hatten sich vorgenommen, diese rote Hochburg der Sozialdemokratie, die den Gegnern von rechts und links schon lange ein Dorn im Auge ist, im Sturm zu erobern. Man hatte vorher 1000 Nazis angemeldet, die man aus dem Magdeburger Bezirk und dem Garz zusammengezogen hatte. Es mögen ungefähr 600 Mann gewesen sein, die gegen Mittag über Döberleben und Bedendorf mit 18 Lastautos angezogen kamen und auf die Ortschaften Ausleben, Döberleben und Warsleben verteilt wurden, wo sie abgefittet wurden mit Erbsen und Speck. In Ausleben, wo das Hauptquartier war, sollen die Erbsen angebracht gewesen sein. Man konnte am anderen Tage beobachten, wie mehrere Nazis mit Sägen die Ueberreste abholten. Wer etwa glaubt, daß dieses Essen von den Mitgliedern der Nazis geliefert wurde, der irrt sich. Diese Arbeiterpartei ging mehrere Tage vorher zu den Landwirten von Ausleben, Döberleben und Warsleben und schnorrt Geld, Erbsen, Speck und Kartoffeln. Es wurde reichlich gegeben von allen, weil doch so mancher Landwirt auch Mitglied der Nazi-partei ist.

Arbeiter von Ausleben, Döberleben und Warsleben, feht euch die „Arbeiter“ partei einmal genau an. Nach der Abfütterung in Warsleben, gegen 12 Uhr, kam ein Zug Nazis (etwa 200 Mann) nach Ausleben marschiert. Die Schufoteute des Reichsbanners rühten sich gerade vor dem „Gemeindefest“ zum Abmarsch nach Ausleben zu einer republikanischen Kundgebung. Es standen ungefähr zehn Mann vor der Tür. Zehn Mann waren noch in der Gasse, dazu noch etliche andere Kameraden. Als der Zugzug beim Ebert-Denkmal um die Ecke kam, nahmen schon mehrere Nazis eine drohende Haltung ein. Vor dem „Gemeindefest“ kamen aus den Reihen der Nazis Zurufe, die von der „Schufe“ erwidert wurden. Im gleichen Moment sprangen aus den Reihen der Nazis mehrere heraus und schlugen auf die Reichsbannerkameraden mit allen möglichen Schlagwerkzeugen ein. Diese paar Mann vom Reichsbanner setzten sich gewaltig zur Wehr, und mancher Nazi hat doch einen schönen Denzettel von Ausleben mit nach Hause genommen. Ein allgemeiner Angriff der Nazis auf „Gemeindefest“ und Gemeindefest setzte ein. Angewiesen waren die Landjäger da, die hinter dem Zuge gewiesen waren, und trieben die Nazis mit dem Gummistoppel auseinander. Es wäre entschieden besser gewesen, wenn die Landjäger vor dem Zug und an den Seiten marschiert wären.

Auf Anordnung des Amtsvorstehers wurden dann die Nazis nach Wäffen durchsucht. Manches Mordinstrument wurde ihnen abgenommen. Auf schnellstem Wege mußten sie dann, ohne eine Androhung gehalten zu haben, Ausleben verlassen. Die Schufoteute, von der auch mehrere Kameraden kleine Verletzungen erhalten hatten, nahm dann bestmöglich an der Kundgebung in Eilsleben teil. Mancher Unbeteiligte und Neugierige, der auch im Gehörge etwas abbekommen hat, wird nun wohl wissen, was diese Nazis haben für Absichten sind. Den Nazis aber sei gesagt: „In Ausleben heißt ihr auf Granit; Ausleben bleibt rot!“

Güsten. Die öffentliche Versammlung war gut besucht. Der Vorsitzende stellte bei der Begrüßung das Fehlen der ostentlich eingeladenen Nazis fest. Genosse Brandenburg rechnete in seinem über Pflichten Vortrag mit den politischen Gegnern scharf, aber sachlich ab. In der Diskussion sprachen Müller und Högge (Ubenleben). In ihrem Schlusswort belonte Brandenburg, daß es Pflicht aller noch Abweitsiehenden sei, in die Partei, in das Reichsbanner und den Deutschen Landarbeiterverband einzutreten.

Nimmendorf. Vorsicht mit Schußwaffen. Der Schäfer Grobe wollte mit einem Fesching Swaken schießen. Als er im Begriff war, sich einer Schar zu nähern, hatte er dabei die Wundmunde der Wäpfe nach unten. Er muß wohl zu nahe an den Abzugsbügel gekommen sein, denn ein Schuß ging los und durch den rechten Fuß Grobe wurde dem Krankenhaus Helmstedt zugeführt. — Vom Auto überfahren wurde der Zimmermann H. Hilmer von hier auf der Straße von Nimmendorf nach Wesenleben. Der Autofahrer soll sich um Hilmer nicht gekümmert haben. Nach ärztlicher Behandlung wurde er in seine Wohnung gebracht.

Egeln. Freie Turnerschaft. In der Mitglieder-versammlung konnten wieder zahlreiche Neuaufnahmen getätigt

werden. Unter großen finanziellen Opfern der Mitglieder ist es wieder möglich, die Turnhalle regelmäßig zu benutzen. Der Sportwart konnte berichten, daß demnach zwei Handballmannschaften auf dem Plan erscheinen. Allen Berichten war zu entnehmen, daß es wieder aufwärts mit der Bewegung geht. Erschreckend ist, daß über 90 Prozent der Mitglieder und Jugendlichen arbeitslos sind. Der Magistrat soll ersucht werden, auf die Veruhungsgeldern für die Turnhalle zu verzichten. Am 10. April wird ein Werbeabend abgehalten.

Hohenobelen. Der Männer-Turnverein veranstaltete einen Theaterabend der Kinderabteilung. Vor vollbesetztem Hause wurde das Märchen „Die silberne Glocke“ zur Aufführung gebracht. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden Kupß brachten zwei Turnermädel zwei sinnige Prosa zum Vortrag. Das steile Märchenspiel zeigte, daß die Kinder nicht nur körperlich, sondern auch geistig im Verein ausgebildet werden. Alles klappte vorzüglich. Wenig Anteilnahme zeigte die Lehrerschaft des Ortes. Nur Rektor Schulze und Lehrer Wetzig bewiesen durch ihre Anwesenheit Interesse für die Schulfugend.

Klein-Wanzleben. Mitglieder-versammlung der Partei. Der Vorsitzende gab Bericht von der Unterbezirks-konferenz. Die Versammelten erklärten sich mit den dort gefassten Beschlüssen einverstanden. Ueber den in der „Tribüne“ erschienenen Artikel „Die rote Einheitsfront von Klein-Wanzleben“ wurde herzlich gelaßt. Die Frage der Maifeier wurde besprochen. Nächste Versammlung am 11. April bei Wegener.

Angenuebbingen. Die Parteiversammlung nahm nach Ehrung des verstorbenen Genossen Herwig den Bericht vom Unterbezirks-tag in Haderleben vom Genossen Hoiter entgegen. Vorsitzender Müller ergänzte den Bericht. Die Maifeier wird wieder wie im vergangenen Jahre veranstaltet. Die Werbe-gäfte wurden verteilt und ein Literaturmann gewählt.

Osterwebbingen. Die Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt war zum Gedenken ihres 50-jährigen Bestehens zusammengekommen. Die Vorsitzende, Genossin Danke, gab Bericht vom Unterbezirks-tag der Partei in Haderleben und teilte mit, daß auch in diesem Jahre wieder eine Schulspeisung, voraussichtlich kurz nach Ostern, stattfinden wird. Besonders zu begrüßen ist es gewesen, daß eine Anzahl junger Mädchen der Einladung zur Bildung einer Jungmädchengruppe Folge geleistet haben. Die erste eigne Zusammenkunft dieser Jungmädchengruppe findet nun morgen (Dienstag) statt. Möge sich die Zahl der Frauen in unserer Gruppe noch verdoppeln und verdreifachen. — Die Nazis erleben genau die gleiche Seite, wie ihre Madaubröder, die Nazis. Es war von der Veranstaltung der Nazis ein Wesen gemacht, als ob in Osterwebbingen die Entscheidungsschlacht geschlagen werden sollte. Im letzten Augenblick aber wurde von den Nazis zum kläglichen Rückzug geblieben. Aus dem angekündigten Platzkonzert wurde nichts, zur Freude mancher Angsthäsen und zur Enttäuschung mancher sensationslüsterner Abenteurer. Das eine muß festgestellt werden, für extreme Nichtigungen, ob von links oder von rechts, hat die Osterwebbinger Bevölkerung nichts übrig. Die Abendveranstaltung der Nazis war müßig besucht, aber die über-wiegende Zahl der Besucher war von ausländisch. Die Hiesigen meiden derartige Veranstaltungen, denn sie gehen dahin, wo sie sich wohlfühlen, das ist bei den Veranstaltungen der Arbeitervereine. Im übrigen kündigt es bei den hiesigen Nazis sehr bedenklich. Kein Mensch nimmt diese Leuten ernst; jeder einzelne dieser Betrugsgroße ist den hiesigen Republikanern bekannt und diese haben nur ein mitleidiges Lächeln für die Leute übrig, die gar nicht merken, wie hoch der Dred in ihren Reihen liegt.

Kommunale Umschau

Gemeindeparlament Wartenleben

Es war nichts Wichtiges in der letzten Sitzung zu erledigen. Den Zuschlag für das Gemeindegeländekauf, Schmiebe und Bachhaus, erhielt der langjährige Pächter Andreas Krüger für das Höchstgebot von 840 Mark. Es waren etliche Meinungs-verschiedenheiten vorhanden, aber man einigte sich ohne größere Debatte. Der Vorlage auf Lösung einer kleinen Schuld, die noch auf einigen Grundstücken lag, wurde ohne weiteres zugestimmt. Dann wurde der Lohn geregelt für zwei Wohlfahrtsempfänger, die in der Gemeinde Kulturarbeiten verrichten.

Emden. Gemeindevertretung. Zur bevorstehenden Auseinandersetzung mit dem früheren Güterbezirk wurden die Schöffen Atull (bürgerl.) und Donath (Soz.) gewählt. Die Befreiung des Weges Döberberg-Dornbusch soll erfolgen. (Die Anlieger sollten es sich aber zur Pflicht machen, nicht mit dem Pfug den Weg zu ruinieren.) Vertreter Pieper und Kabe (Soz.) wiesen auf die Einhaltung der Grenzen einiger Wäpfer hin. Die Schul-kasse soll ab 1. April verschwinden, es wird damit die Verwaltung vereinfacht. Wegen Nachpflanzung einiger eingegangener Bäume soll ein Antrag an den Kreis gestellt werden. In nichtöffentlicher Sitzung wurde über einen Steuerföndungsantrag verhandelt, sämtliche Anträge wurden einstimmig angenommen. Zu der Aussprache über Berichte der „Volksstimme“ sei noch gesagt. Es freut uns, daß auch Reichsbanner die „Volksstimme“ lesen. Eine Erneuerung der Berichterstattung wird nicht eintreten. Wir kritisieren nicht unnütz.

Klein-Wanzleben. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde der Haushaltsanschlag des Eigenständigenverbands Klein-Wanzleben für das Rechnungsjahr 1931/32 in Einnahme und Ausgabe auf 41 003,60 Mark festgesetzt. Zur Zeit der Aufstellung des Haushalts sind bei 2484 Einwohnern 331 schulpflichtige Kinder vorhanden; davon 258 evangelisch und 73 katholisch. Die Pflichten zählen 28 bis 54 Schüler. Dem Austausch verschiedener Parzellen mit der Zuckerrübenfabrik in der Siedlung wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen zugestimmt. Von einem Tausch der früheren Festwiese Brand wurde abgesehen. Genehmigung erhielt die Deutsch-amerikanische Petroleums-gesellschaft zum Einbau einer kompletten zweiten Anlage und zur Aufstellung einer Standard-Motor-Oel-Verlaufs-einrichtung vor dem Grundstück E. Hille. Die Heberttagung des Eigentümers an Wegen und Gewässern der Separationsinteressenten auf die politische Gemeinde ist noch nicht spruchreif, da von der Inter-essentengemeinde noch gewisse Einwendungen bestehen.

Die Pflicht ruft

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen. Bezirks-tagung am Sonntag, dem 21. März, 20 Uhr, in Magdeburg in den „Mittleren Bürgerläden“, Wipfstraße. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Herz über die politische Lage, Bericht über die Jahresarbeit, Wahlen, Verchiedenes.

Wartenleben. Öffentliche Volksversammlung am Freitag, dem 20. März, 20 Uhr. Referent: Kreisleiter Döberke (Magdeburg). Saalhaus Hellen Barneberg und Wäpfe. SPD-Frauenabend morgen, Mittwoch, 20 Uhr, im Volkshaus. — Wartenleben. Öffentliche Volksversammlung am Freitag, dem 20. März, abends um 8 Uhr. Referent: Kreisleiter Döberke (Magdeburg). Saalhaus Hellen Barneberg und Wäpfe.

Burg. Frauenabend der SPD. morgen, Mittwoch, bei Hofmann. — Wernsdorf. Reichsbanner. Am Sonntag, dem 21. März, im Lokal von Fritz Giesler gemächliches Zusammensein mit Tanz. Eintritt 30 Pfennig. Die gesamte republikanische Einwohnerzahl ist hierzu eingeladen.

Behördliche Mitteilungen

Groß-Otterleben. Hochkurzus. Der für heute (Dienstag) abend vorgesehene Hochkurzus der Volkshochschule fällt infolge von Umständen halber aus. — Emden. Die amtliche Schweinefleischprüfung am 2. März ergab einen Gesamtbefund von 520 Schweinen. Bei der Prüfung konnte noch festgestellt werden, daß Herfel unter 8 Wochen noch vorhanden waren. Im allgemeinen ist der Befund bei der jetzigen Fälligkeit gegenüber der Hauptfälligkeit am 2. Dezember 1930 etwas zurückgegangen.

Handwerksburschen und Fremdenlegionäre

Von Gerth Schreiner.

Schon im „Rapid“, zwischen Lyon und Wagnon, gossen Mitreisende Wasser in unfern Wein. Als sie erfuhr, daß unser nächstes Meisziel Marseille war, sagten sie mißbilligend: „Mhl Sette ville sale!“ Das hieß so viel wie: „Was suchen Sie in dieser dreckigen Stadt?“

Die „Gannebière“ trankte die Toller Bügen. Wie auf einem fliehenden Bande schiebt sich auf diesem breiten Boulevard der Verkehr vom Hafen zum Bahnhof und vom Bahnhof zum Hafen aneinander vorbei. Die fast betriebstamen Händler tummeln sich mit der lässigen Eleganz genießenden Reichtums. Die kleinen Tische unter den Bouleaux der Cafés werden von morgens bis Mitternacht nicht leer. Und die Auslagen der vornehmen Kaufhäuser zeugen von einem außerordentlichen Geschmack.

Wir hätten das andre Marseille, die schmutzige Stadt, wohl gar nicht kennen gelernt, wenn wir nicht am Morgen nach unser Ankunft am alten Hafen zwei Jungen aus der mittel-deutschen sozialistischen Arbeiterjugend getroffen hätten. Von nateilang waren sie in Deutschland arbeitslos gewesen und auf Tippelei gegangen, weil sie gehört hatten, in Frankreich gäbe es keine Arbeitslosigkeit. Da sie kein französisch sprachen, sollte ich ihnen bei der Arbeitssuche behilflich sein. Wir gingen zum „Placement gratuit“, dem unentgeltlichen Stellennachweis. Umsonst. In jedem Fall steht, daß der Inhaber sich verpflichtet, keine bezahlte Arbeit anzunehmen. Wir versuchten es bei der Arbeits-börse der freien Gewerkschaften. Vergeblich schickte sie uns in einige Betriebe. Ohne „Carte d'identité“ gibt es in Frankreich keine Arbeit.

Am folgenden Tage kamen die Thüringer mit einer Neuigkeit. Ein Junge aus der Breslauer Jugendbewegung, der sich schon neun Monate „Schwarz“, d. h. ohne gültige Papiere, in Marseille herumtrieb, hatte ihnen einen Dreimaster berraten, dessen Kapitän sie unisono mit nach Barcelona nehmen wollten. Nur der spanische Konsul brauche noch seine Einwilligung zu geben. Der aber hatte kein Interesse daran, deutsche Handwerksburschen in sein Land zu importieren. Und nun hatte auch der Kapitän keine Lust mehr. Wir hatten aber neue Hoffnung. Wir pirschten uns an alle Schiffe, machten uns an die Matrosen heran und wurden von Steuerleuten forgesagt, ehe wir mit Kapitän sprechen konnten. Wir laubverwehten französisch, spanisch, italienisch, englisch und holländisch durcheinander. Aber wir fanden kein Schiff, das die Jungen mitnehmen wollte. Mulos setzten wir uns auf die Steimauer, aßen Muscheln und saugten Zitronen aus gegen den Durst. Während wir einem chinesischen Straßenhändler zusahen, erzählten mir die Jungen, daß sie im städtischen Mhl kostenlos Unterkunft hätten, freilich bald herausgeworfen würden, weil ihre Aufenthaltsbewilligung in Frankreich in wenigen Tagen abläufe.

Am diesem Tage führten mich die beiden in „Martins“ Kneipe „Zur Traube“. Untermwegs klärten sie mich auf, daß dort die schweidischen und deutschen Handwerksburschen verkehren. So lernten wir das andre Marseille kennen. Denn „Martins“ Kneipe ist in einem kellerartigen Gewölbe in der Rue de Mir (Wanderstraße) mitten im Ghendviertel etabliert. Das ganze Viertel ist ein einziger Bazar, aber kein sauberer. Die Händler haben ihre Wärbre mit Fisch und Milcheln und ihre Stände mit Melonen, grünen Mandeln und Fleisch und Wurst vor den Häusern aufgestellt. Krüten von Fischen sitzen darauf. Über die treppenartigen Steinflecken läuft ein dünnes Wassertröpfchen und spült den Abfall fort, der einfach auf die Straße geschüttet wird. Wo ein trocknes Mädchen ist, da liegen Menschen in Lumpen und schlafen. Trösel sind die Gassen, in denen sich das geschwimste Ghend zwischen spielenden Kindern, den Seeleuten aller Nationen und den farbigen Lastträgern anbietet. In Rigger- und Chinesenbars dudeln Gramophone. Und über allem ist ein unbeschreiblicher Gestank.

Als wir ankamen, war die Kneipe bis auf den letzten Platz besetzt. Fröhliche Jungen aus der Jugendbewegung und intelligente Werkstudenten bliesen sich gegenseitig ihre Trübsal vor. In einem Tisch erzählten sich alte „Speckjäger“ von imaginären herrlichen Reizen der Landstraße und tranken sich dabei die Läufe aus dem filzigen Fell.

Zwei Tage wollten wir eigentlich nur in Marseille bleiben. Aber es wurde eine ganze Woche und mehr daraus. Wir erlebten den morgentlichen Weiltand der Handwerksburschen aus aller Herren Ländern nach den Mais und die Enttäuschung, wenn die billigen schwarzen und braunen Lastträger aus Nordafrika die Arbeit bekamen. Und wir begriffen, warum alle deutschen Handwerksburschen nicht gern von einer deutschen Kneipe sprachen: von „Adolfs“ Restaurant „Zum Badener Land“. Adam, der Junge aus

der Breslauer Jugendbewegung, führte uns an einem Abend dort hin, nachdem wir ihm versprochen hatten, auf ein verabredetes Zeichen sofort aufzubrechen. Bei „Adolf“ verkehrten die aktiven und inaktiven deutschen Fremdenlegionäre. Deldrude hängen an den Wänden, auf denen die Tapferkeit der Legionäre gepriesen wird. An jenem Abend feierte man Wiedersehen und Abschied. Eine Truppe war aus Koning zurückgekehrt und einige hatten ihr Engagement nicht erneuert. Wir wurden als Landsleute stürmisch begrüßt. Ganze Batterien Kompanie wurden aufgeföhren. Alle priesen die Legion in den höchsten Tönen. Nachher jedoch, als wir zur Mundharmonika und Gitarre „O du mein Edelweiß“ und „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ sangen, fingen manche an zu weinen und erzählten von den Leiden in der Legion, von Schlägen mit der „Cravache“ und andern furchtbaren Strafen. Wer dann erstiketen sie ihr Minderwertigkeitsgefühl wieder in Alkohol und Grobpredigten.

Bei unserm Aufbruch sagte Adam: „Hier weißt du nie, wer ehrlischer Kumpel und wer Werber ist.“ Ich begriff. Längst kannte ich das Fort St.-Jean am Ausgang des Hafens, die Sammelkaserne der Legion. Was wir an einem der nächsten Abende am Kai spazieren gingen, rief uns ein deutscher Handwerksbursche aus einer Riggerbar an: „Ma, wollt ihr auch zum St.-Jean-Engagement oder Neengagement? Mensch, wenn es einem drei Grad unterm Hund geht, dann ist einem alles erlernt.“

„Warum geht ihr nicht nach Deutschland?“ fragte ich ihn und den Kumpel, der bei ihm war.

„Mensch, da ist doch gar nichts los; sonst wären wir ja nicht hier!“

An jenem Abend fühlten wir, daß dieses Handwerksburschentum der traffeite Ausdruck der Massennot in Deutschland ist. —

Eine Frau vernichtet ein Volk

Ein Roman der Diktatur.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde die Bevölkerung von Paraguay durch die Diktatur Lopez fast völlig vernichtet. Die Frau, die den General lenkte, war Irlanderin, Kofotte von Format: Madame Lynch. Die Geschichte dieser Frau, dieses Lopez, dieses unglücklichen Volkes ist in Europa kaum bekannt. Herbert Walz, ein junger Schriftsteller und Forscher, hat sie auf seinen Fahrten durch Südamerika entdeckt. Was er in Büchern, Bildern, Briefen, Unterpapieren, Zeitungsartikeln und mündlichen Berichten fand, sammelte er. So entstand sein Roman „Madame Lynch“, der jetzt als Dreimarkband, in Leinen und von H. W. Dresler illustriert, bei der Widdergilde Gutenberg, Berlin, erschienen ist — ein Roman, der sich oft an den Wortlaut der Dokumente und Heberlieferungen hält, trotzdem aber die Zusammenhangungen, Konflikte und Katastrophen eines gut gebauten Romans hat und mit einer großen Kraft des Wortes erzählt ist. „Nie werde ich ahntreiben“, sagt der Verfasser, „im Gegenteil: manche Tatsachen mit Einschränkungen wiedergeben, weil ich glaube, der europäische Leser wird sie sonst für unmöglich halten. Prüfte er meine Quellen, würde er staunen, wie wenig ich erdachte.“ Es ist notwendig, daß sich die Leser dieses Romans diese Fiktion oft in das Gedächtnis zurückrufen. Wären die Ereignisse dieses Buches erfunden, der Autor wäre das Opfer einer greuelhaften Phantasie geworden. Aber so ist es: Die tollste Phantasie bleibt hinter der Wirklichkeit zurück.

Nach der Eroberung Amerikas hatten sich spanische Abenteuer und Eingeborne in Paraguay vermischt. Das Resultat war gut und verfrug sich mit der Sonne dieses Weltengraves. Aber dann kamen die Jesuiten und verdarben die Mischung. Mit Gottes Hilfe wurde das Volk unmündig gemacht. Sein Fatalismus bereitete die Diktatur vor, und im Jahre 1868 war das „Vaterland“ so weit, seinen Untertanen zu verbieten, Arm in Arm zu gehen. Aus Furcht vor einer Verschwörung. In Paraguay, wo „Juhu“ in der Luft liegt, was man mit „Sittenverberrnis“, aber auch mit „Freiheit des Herzens“ übersehen kann.

Francisco Solano Lopez, der Sohn des Präsidenten und Diktators von Paraguay, begegnete anlässlich einer Parade in Paris der Madame Lynch, einer göttlichen Pute, die bereits mehrere Männer ausgeplündert hatte, und die sich jetzt anschickte, ein ganzes Land auszuplündern. Die Irlanderin zog mit dem bunt uniformierten General nach Paraguay. 1862 starb der Präsident, sein Sohn eignete sich die Herrschaft an, der Kongress mußte die „Wahl“ bestätigen. Gestützt auf Spitzel, Blutherrschaft und durchgeschniffelte Weidten erhob sich die Diktatur zu ihrer vollen und schändlichen Größe.

De Groot ging übrigens nicht ungern ins Kasino; denn dort hatte er Evelyn kennengelernt und dort wird er sie gewiß auch heute treffen. Selbst, wie schnell man doch den schönen Augen einer Frau zum Opfer fallen kann. Er mußte eigentlich nichts über sie, als daß sie seit einigen Wochen zur Kur hier weilte, und doch würde er heute dieser Frau alles zu Füßen legen; sonst ein Mensch, der von Natur und Verzug zum Nichtstun gezwungen, trug de Groot die geheimsten Gedanken immer auf der Zunge, wenn er mit dieser Frau beisammen war. Oft war das noch nicht der Fall, aber es hatte getügt, den lähnen Stoff des Weantien in helle Flammen zu versetzen.

In der Kasino, die neben den Spieltischen liegt, sah de Groot bei seinem Eintritt plötzlich Dr. Mengler sitzen und ein leiser Schred fuhr ihm durch die Glieder. Wie er so auf seinem Vorsettel hing, machte Dr. Mengler ganz den Eindruck eines jungen Menschen, dem der Himmel einen reichen Vater beschert hat, und dessen Lebensaufgabe es ist, zwischen einem Cocktail und einer Partie Tente e Quarante die Nachstunden zu verbringen. De Groot verbeugte sich höflich vor dem Arzte, der seinerseits den Gruß erwiderte, in der etwas erstaunt zögernden Art der Menschen, die den andern zwar nicht kennen, aber doch zuvorkommend genug sind, die Begrüßung zu beachten.

„Gatte ich heute am Bahnhof nicht das Vergnügen, Ihre liebenswürdige Bekanntschaft zu machen, Herr Doktor?“
„Ach richtig! Verzeihen Sie diehmals . . . ich bin bisweilen reichlich zerstreut, Herr . . .“
„De Groot!“
„Ja, Herr de Groot! Aber nun lassen Sie uns das Wiedersehen mit einem Gin feiern.“

Der Barkeeper füllte zwei Gläser, und die beiden Herren unterhielten sich wie Leute, die einander nichts zu sagen haben; denn de Groot war mit seinen Gedanken im Spielsaal, während der andre an gar nichts zu denken schien. Durch die geöffneten Fenster drang betäubender Jasminduft in die Bar, und eine Zigeunerlapelle spielte gedämpft sehnsüchtige Nachtlieder, eine Atmosphäre, wie geschaffen, die Wachsamkeit der Menschen einzuschläfern.

Möglich, daß die Stimme des Croupiers bei diesem Spielbeginn einen etwas befehlendern Klang hatte, denn beide Männer standen gleichzeitig und unermittelt von ihren Sesseln auf und gingen hinüber in den Spielsaal; Dr. Mengler, um — wie er sagte — ein Spielchen zu machen, de Groot, um Evelyn zu sehen. An Lammermoor dachte der Detektiv in diesem Augenblick nicht im entferntesten.

Die Lynch, diese Frau mit dem Bild einer Glashändlerin, hegte Lopez zum Kriege gegen Brasilien. Sie war sich klar darüber, daß jeder Krieg eine Ungelegenheit des Geldsacks ist. „Geld will Krieg haben!“ Die Presse machte mit ihrem Geschrei „Brasilien ist der Angreifer!“ das Volk verrückt, die Intellektuellen hielten feurige Reden, und der Kongress wurde erst drei Monate nach Ausbruch des Krieges um seine Genehmigung erjudt — mit dem Erfolg, daß er auch Argentinien den Krieg erklärte.

Am 24. Mai 1865 wurde bei Zuhuti fast das ganze paraguayische Heer vernichtet. Lopez stellte ein neues Heer auf und führte es durch ein grauenhaftes Norden bei Curupaty zum Sieg. Die Paraguayer „starben für einen Kaiser, für Diplomaten, Advokaten, Zeitungsschreiber und Parlamentarier, die alle weit entfernt waren; starben für ausländische Winemehrer und Terrainspekulanten, die sie nie gesehen hatten; starben für Waffen- und Geldfabrikanten, die geachtet, geehrt und lebend in Europa sahen; starben den sogenannten Heldentod fürs Vaterland. Aber für den Brief, den sie nach Hause hatten schreiben wollen, starben sie nicht.“

In der Nacht nach dem Schlachten besichtigte Madame Lynch das Schlachtfeld. Sie ließ sich die erbeuteten Goldsachen aushändigen und bezahlte mit schlechtem Papiergeld. Die Hyäne blünderte die für sie geschlachteten Soldaten, die Bestie ermachte in ihr, aber sie verstand es, die „Göttin“ zu bleiben, die Frau, für die die Männer sterben. Sie war wie die Spinne, die eine Wespe einspinnt, um sie zu fressen. Ist die Spinne grausam, ist die Natur grausam? Das Land wurde zerstört, die Hauptstadt geräumt, das Volk ausgehungert, aber die Lynch lachte die nahe-nende alte Mutter des Diktators aus, nötigte Lopez, sein Geld und Gut ihr testamentarisch zu vermachen, nahm den Staats-schatz an sich und sicherte „ihr“ Vermögen auf einer Londoner Bank.

Lopez mußte, daß er verloren war. Die alte und ewig neue Phrase, daß er mit seiner Garde fallen werde, vergaß er, als gegen zweitausend Paraguayer von 28 000 Gegnern erdrückt wurden. Er floh und bildete aus Krüppeln, Kindern und Greisen ein neues Heer. Die letzte Schlacht begann. Lopez sah das Ende, und er schlug die Lynch, die Mutter seiner Kinder, er schlug sein Verhängnis. Aber er schlug nicht seine Gegner. Zweihundert Mann wollten seinen Rückzug decken. Sie waren nicht nur gerlumpst, sie waren nackt. Nur das Käppi und der Regen deuteten an, daß sie Soldaten waren. Sie fielen, und Lopez und sein ältester Sohn wurden erschoten. Die Lynch ging mit einem Geleit brasilianischer Offiziere vom Schlachtfeld, siebzehn nach Paris über, errichtete einen Salon, verschwenkte ihr Geld und hinterließ ihren Kindern nichts.

„Madame Lynch“ ist kein Buch für Netzenschwache. Es ist geladen mit Grauen. Aber es ist ein wichtiges, ein notwendiges Buch! Der Autor erklärt vieles aus dem Klima und den Dingen des Blutes, aber er beruht auch, er hält jene, „die das Vaterland nehmen, um die Menschheit damit tolaufschlagen“. Er schrieb ein Buch der Leidenschaften und des strahlenden Blutes, aber auch ein Buch gegen die Diktatur, gegen den Krieg, gegen den Kapitalismus, die sich dort drüben, unter der Sonne des Äquators, voll und mörderlich entfallen. An uns ist es, diesen Roman zu lesen, den keiner historisch nennen kann, ohne an das eigne Leben, ohne an die europäische Geschichte der Gegenwart erinnert zu werden. —

Merlei Wissenswertes

Ein fünf Jahrtausende alter Baum. Auf dem Friedhof des südamerikanischen Fleckens Santa Maria del Zule wächst eine Zypresse, die man als den ältesten bekannten Baum betrachtet. Das Alter dieses ehrwürdigen Baumes, der ein Niese unter seinesgleichen ist, wird von den Gelehrten auf mindestens fünf-tausend Jahre geschätzt. Auf seiner Forschungsreise durch das äquatoriale Amerika entdeckte Alexander von Humboldt die uralte Zypresse im Jahre 1803 und erfuhr von den Eingeborenen die interessante Geschichte dieses Baumes. Humboldt brachte am Stamme der Zypresse eine hölzerne Erinnerungstafel an. Anfangs unseres Jahrhunderts besuchte der deutsche Forscher und Weltreisende von Schrend die Republik Mexiko und kam auch nach Santa Maria del Zule, um den berühmten Baum zu besuchen. Schrend stellte fest, daß der noch grüne Zeuge aus ferner Vergangenheit kurz über dem Erdreich den ansehnlichen Stammumfang von nahezu 40 Meter hat. —

Lammermoor verblüfft Chicago

Kriminalroman von Herbert W. Fredericksdorf.

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung

2. Kapitel.

Ein Millionär wird erschossen.

Wichtig und abgespannt sah de Groot in seinem Zimmer über die letzten Zeilen des Toten gebeugt. Immer wieder legte er sich die Frage vor, ob das Ganze nicht ein Bluff Lammermoors sein könnte. Das Signalement, das ihm von Berlin aus zugegangen war, traf auf den Toten zu. Sonst gab es niemand im Gyppe, dessen Paß nicht einwandfrei in Ordnung gewesen war und den man für Lammermoor hätte halten können. Halt! — Gedanken-schnell blühte ein Gesicht vor ihm auf: Dr. Mengler, der eigentlich seiner äußern Erscheinung nach viel eher mit dem Verbrecher identisch hätte sein können und dessen Paß man in der Aufregung des Vorfalls nicht geprüft hatte. Dr. Mengler! Unverkennbar, daß man sich um diesen Mann nicht gekümmert hatte! De Groot war fest davon überzeugt, daß sein Telefonanruf im Hotel Imperial erfolglos sein würde:

„Hallo, Imperial? Sagen Sie bitte, hat bei Ihnen ein Dr. Mengler aus Berlin ein Zimmer belegt?“

„Ja, Herr! Zimmer Nr. 87. Soll ich Sie verbinden?“

„Nein, ich danke vielmals!“

De Groot atmete auf. Benaugleich mit dieser fast endgültigen Todesbestätigung Lammermoors seine eigenen Hoffnungen vernichtet wurden, war er doch froh, daß er den Verbrecher nicht ent-schlüpfen ließ. Wie man sich täuschen kann, dachte er. Er hätte eben noch beschwören können, daß der harmlose Dr. Mengler mit dem gesuchten Verbrecher identisch sei.

Der Kriminalist, dem die Knie nach diesem Telefongespräch leise zitterten, wollte doch keine Vorsicht außer Acht lassen und dem Hafe des Berliner Kollegen folgen. Während er sich vor dem Spiegel sorgfältig seine Smoqingtraverte knüpfte, mußte er wieder an den Toten denken, das Bild Evelyns tauchte vor ihm auf, und er fand es außerordentlich egoistisch von Lammermoor, daß er ihm nicht die Gelegenheit zu einer sensationellen Verhaftung ge-gönt habe.

Auf dem Wege zum Kasino fielen ihm die Worte des Kriminalrats ein, die er ihm heute sehr eindringlich am Telefon gesagt hatte: Denken Sie daran, daß wir es mit einem außer-gewöhnlich intelligenten Gegner zu tun haben; was auch geschehen mag, gehen Sie ins Kasino und halten Sie die Augen offen!

Der Spielsaal hier im Kasino unterscheidet sich ganz wesentlich von allen andern Spielstätten der Welt; obwohl hohe Umfänge getätigt werden, trägt das Spiel hier den Charakter der Unterhaltung. Den feignierten Herren im Smoqing sieht man es an, daß sie viel zu nichtern sind, um das auf der Londoner oder New-yorker Börse erworbenene Vermögen im wirren Tummel eines Spielrausches in den stählernen Schlund der Bankkasse hinein-zumerfen. Eins jedoch ist hier so wie überall, wo viel Geld auf den Tischen herumflattert: Am Pfeiler dort hinten lehnt ein Mann mit einer allzu absichtlich zur Schau getragenen Sorg-losigkeit. Neben dem Eingang zur Bar sitzen zwei Herren, und wenn man sie an mehreren Abenden immer am gleichen Fleck sitzen sieht, weiß man, daß das Kasino trotz der offensichtlichen Wahlanständigkeit seiner Besucher peinlich überwacht wird von drei Detektiven.

De Groot begrüßte diese Herren mit einem verstoßenen Kopfnicken. Ihm lag das Lächeln noch auf dem Munde, mit dem er seinem Begleiter die Geschichte Lammermoors und seines un-sinnigen Verdachtes erzählt hatte. Dr. Mengler hatte erst sehr bestürzt dreingeschaut, dann aber herzlich gelacht.

Es war Herrn de Groot, der jetzt in liebenswürdigem Tone dem Arzt Aufklärungen über die Anwesenheit gab, nur darum zu tun, auf die Frau zu sprechen zu kommen, die seine Sinne ganz erfüllte:

„Der kleine schwarze Herr dort links ist der Polizeipräsident von Paris. Gleich neben ihm sitzt Mr. O'Connor, der mit dem breiten Gesicht . . . mehrfacher Millionär aus Chicago . . . und dann . . . sehen Sie die fazzinierende Frau mit dem Brillant-diamond . . . ich kenne nur ihren Vornamen Evelyn, aber . . .“

Dr. Mengler unterbrach ihn mit einem mokanten Lächeln: „Sie Glücklicher!“

Dann, nachdem er die Frau kurz beobachtet hatte, fuhr er fort:

„Ober besser: Sie Unglücklicher!“
Der junge Detektiv ergriff nur zu gern die Gelegenheit, um über das Ziel seiner Sehnsucht zu sprechen:
„Wie meinen Sie das, Herr Doktor?“

„Diese Frau hat in ihrem angehenden Gesicht Merkmale, die dem Psychiater vieles offenbaren, das dem Laien entgehen muß. Ich würde mich nicht wundern, wenn die Dame, die Sie lieber nicht zu Unrecht so vertraulich Evelyn nennen, hier im Kasino einen ganz andern Zweck verfolgt, als wir glauben.“

Fortsetzung folgt.

Vereine und Versammlungen

Die Mieter zur Wassergeld-Erhöhung.

In der Bezirksgruppen-Versammlung A l t s t a d t - S ü d des Mietervereins im „Wesbeber“ gab der Vorsitzende **W r a u n e r** bekannt, daß am 4. und 5. April 1931 in Magdeburg der preußische Mietertag stattfindet. Stadtverordneter **W e d e r** sprach über die Notlage der Mieter. Er forderte, daß so schnell wie möglich die Neubausstätigkeit wieder begonnen wird, um das Arbeitslosenheer zu mindern. Weiter nahm der Redner Stellung zu der Reparaturfrage und behauptete es, daß viele Millionen für Instandsetzungen gezahlt werden müssen, dagegen von einer Instandsetzungspflicht der Hausbesitzer nichts wahrzunehmen sei. Es könnten etliche Tausend Handwerker beschäftigt werden, wenn die 8 bis 10 Millionen Instandsetzungsgelder ordnungsmäßig ihren gesetzlichen Zweck zufließen würden.

Die Aussprache war lebhaft. Im Schlußwort gab der Referent eine Uebersicht über die zum 1. April d. J. eintretenden Verschlechterungen, besprach ferner die Wassergelderhöhung und gab Anweisung, daß die Mieter sich nicht überbieten lassen möchten. In jedem Falle muß ein Abzug von 3 Prozent von der gesetzlichen Miete stattfinden, wenn der Hauswirt die vierteljährlichen Wassergeldrechnungen umlegen will. Zur Frage der Aufhebung des Preußischen Landtags durch Volkentscheid betonte **W e d e r**, daß die Mieterschaft sich unter keinen Umständen daran beteiligen dürfe.

Jugendpflege und Stenographenverein.

Neben dieses Thema sprach in der Monatsversammlung des Stenographenvereins **W i m p e** dessen Vorsitzender W a s s e. Er forderte, daß alle nach besten Kräften zur Bildung, insbesondere zur Charakterbildung der Jugend, beitragen sollten.

Deutscher Polizei- und Gebrauchshundverein.

In der Gründungsversammlung schilderte der prov. Vorsitzende **D r e h e r** die Gründe, die zur Bildung des neuen Vereins geführt haben. Der neue Verein dagegen wolle bei ganz geringen Beiträgen in Höhe von 1,25 und 1,50 Mark vierteljährlich besonders den Winderbemittelten die Zugehörigkeit zum Verein ermöglichen. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden **D r e h e r**, zum 2. Vorsitzenden **D e i c k e**, während **S t o h** Schriftführer und **B e r t h e i m e** Kassierer wurden. Beschlossen wurde, daß der Verein auch passive Mitglieder bei ermäßigtem Beitrag aufnehmen wird. Der Übungsplatz für die Abriechung der Hunde befindet sich im „Neuen Schwann“.

Der Verein auch passive Mitglieder bei ermäßigtem Beitrag aufnehmen wird. Der Übungsplatz für die Abriechung der Hunde befindet sich im „Neuen Schwann“.

Deutscher Schäferhund-Verband.

Die Landesgruppe Provinz Sachsen hielt in Magdeburg eine außerordentliche Landesversammlung ab, zu der Vertreter aus allen Teilen der Provinz und des Hauptverbandes aus Berlin erschienen waren. Nach Erledigung interner Angelegenheiten stellte der Landesgruppenvorsitzende, **H a n s R e i c h e l**, die Vertrauensfrage, die mit 21 Stimmen von allen Ortsgruppen einstimmig ausgesprochen wurde. Bei den Erfindwahlen wurden die Mitglieder **S c h e r m e r** als Schriftführer, **K u r t S c h w a b e** als Kassierer und **Alb. H a b e r l a n d** als Propagandaleiter und Pressewart gewählt. Der Landesgruppenvorsitzende **H a n s R e i c h e l** erinnerte an die im kommenden Jahre geplanten Veranstaltungen.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Weiter, verstärkter Nachtfrost.

Das skandinavische Hochdruckgebiet hat sich beträchtlich verstärkt und ist mit seinem Kern etwas süblich gewandert. Es schied in frischen Nord- und Nordostwinden kalte Luftmassen nach Mitteleuropa vor, so daß in unserm Gebiet die Temperaturen wieder etwas gesunken sind. Im Flachland herrschen heute früh meist 3 bis 4 Grad Frost. Der Broden hat 10 Grad Kälte. Das Wetter

ist größtenteils better, nur am Harz zeigt sich ein großes, meiß aber auch nicht geschlossenes Wolkengebiet. Am Westrand des Hochs verstärkt sich über Westeuropa die sübliche Luftströmung. Sie drängt das Hoch allmählich ostwärts nach Rußland und wird alsdann später auch die Kaltluftmassen West- und Mitteldeutschlands nach Norden abführen. Der nächtliche Frost kann aber vorher noch weiter ansteigen.

A u s s i c h t e n: Seiters Wetter, Verstärkung des Nachtfrostes wahrscheinlich, in den Mittagsstunden überall einige Grad über Null.

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Veränderung	Ort	Wasserstand	Veränderung
Nürnberg	17.8	+ 0.84	Altenfurt	17.8	+ 1.28
Frankfurt	17.8	+ 0.52	Frankfurt	17.8	+ 2.20
Worms	17.8	+ 0.41	Worms	17.8	+ 1.40
Mainz	17.8	+ 0.88	Worms	17.8	+ 1.05
Koblenz	17.8	+ 0.85	Worms	17.8	+ 1.10
Bonn	17.8	+ 0.80	Worms	17.8	+ 1.16
St. Trueden	17.8	+ 1.08	Worms	17.8	+ 1.16
Wittenberg	17.8	+ 2.44	Worms	17.8	+ 1.16
Worms	17.8	+ 1.70	Worms	17.8	+ 1.16
Altenfurt	17.8	+ 1.94	Worms	17.8	+ 1.16
Worms	17.8	+ 1.91	Worms	17.8	+ 1.16
Worms	17.8	+ 1.80	Worms	17.8	+ 1.16
Worms	17.8	+ 2.53	Worms	17.8	+ 1.16
Worms	17.8	+ 2.57	Worms	17.8	+ 1.16
Worms	17.8	+ 2.85	Worms	17.8	+ 1.16
Worms	17.8	+ 2.17	Worms	17.8	+ 1.16
Worms	17.8	+ 2.04	Worms	17.8	+ 1.16
Worms	17.8	+ 2.32	Worms	17.8	+ 1.16
Worms	17.8	+ 2.18	Worms	17.8	+ 1.16
Worms	17.8	+ 0.80	Worms	17.8	+ 1.16

Warenmärkte

Magdeburger Großhandelspreise vom 17. März

Ware	Preis	Ware	Preis
Kartoffeln	50 kg 3.00 - 4.00	Gewürzkräuter a. Pr.	100 Stk. 4.00 - 10.00
Wurzeln gelb u. rot	50 kg 1.50 - 2.00	Tomaten ausländ.	50 kg 4.00
Blumenkohl	100 Stk. 2.00 - 4.00	Zwiebeln, trockene	50 kg 4.50 - 5.00
Braunkohl in Staud	50 kg 4.00 - 5.00	Äpfel (Zettel)	50 kg 8.00 - 10.00
Braunkohl, gepackt	50 kg 10.00 - 12.00	Äpfel (Witzschaffs)	50 kg 80.00 - 85.00
Hollkohl	50 kg 15.00 - 16.00	Äpfel (König)	50 kg 20.00 - 25.00
Welschkohl	50 kg 6.00 - 7.00	Äpfel (König)	50 kg 20.00 - 25.00
Wirsingkohl	50 kg 9.00 - 10.00	Äpfel (König)	50 kg 20.00 - 25.00
Kohlrüben, gelb od. weiß	50 kg 2.50 - 3.00	Äpfel (König)	50 kg 20.00 - 25.00
Kartoffeln, a. Industrie	50 kg 2.25 - 2.75	Äpfel (König)	50 kg 20.00 - 25.00
Kartoffeln, weiße, sort.	50 kg 2.00 - 2.25	Äpfel (König)	50 kg 20.00 - 25.00
Weerrettich	100 Stk. 25.00 - 30.00	Äpfel (König)	50 kg 20.00 - 25.00
Rote Rüben	50 kg 8.00 - 9.00	Äpfel (König)	50 kg 20.00 - 25.00
Kopfsalat	100 Stk. 20.00 - 25.00	Äpfel (König)	50 kg 20.00 - 25.00
Endivienalat	100 Stk. 30.00 - 40.00	Äpfel (König)	50 kg 20.00 - 25.00
Schnittlauch	100 Stk. 30.00 - 40.00	Äpfel (König)	50 kg 20.00 - 25.00

Seifen. Waschmittel. Putzmittel

Dienstag - Mittwoch - Donnerstag

Ausnahme-Preise

für Kernseifen, Oberschälseife und Käpseifen!

Kernseife gelb 250 Gramm Frischgewicht . . . Stück **12 1/2 Pf.** 4 Stück **50 Pf.**

Kernseife weiß 250 Gramm Frischgewicht . . . Stück **16 Pf.** 4 Stück **62 Pf.**

Oberschälseife 250 Gramm Frischgewicht Stück **16 Pf.** 4 Stück **62 Pf.**

Gelbe Kristall-Schmierseife

garantiert reine Weindl-Seife . . . Pfund **16 Pf.**

Weißer Salmiak-Serpentin-Silber-Schmierseife Pf. **25 Pf.**

Weizenstärke Pfund **45 Pf.**

Weizenstärke Pfund **50 Pf.**

Baumseife 250 Gramm Frischgewicht Stück **28 Pf.**

Eisenbeinseife Marie Laube, 250 Gramm Frischgewicht Stück **28 Pf.**

Waschblau Paket **5 Pf.**

Soda Kristall-Soda Pfund **6 Pf.**

Borax Pfund **30 Pf.**

Seifenpulver Schwan Paket **25 Pf.**

Nenkels Bleichsoda Paket **14 Pf.** **Smi** Paket **23 Pf.**

Verfil Paket **40 Pf.** **Sil** Paket **18 Pf.**

Verfil Doppel-Paket **75 Pf.** **Uta** Paket **14 Pf.**

5% Rabattmarken

Rabattbücher zum Einkleben der Rabattmarken sind in allen unseren Verkaufsstellen **lostenlos** zu haben

Waren-Verein

S. m. b. H.

S. v. Magdeburg. Das Deutsche Familien-Saufhaus hat in der beliebten Straße 22/24 seine diesjährige Waren-Schau eröffnet. Wie auch im bergangenen Jahre, werden diesmal wieder die neuesten, farben- freudigsten Modelle der eignen Mäntel, Hosen, Hüte es sich wirklich lohnen, diese bei bauernde Ausstellung zu besichtigen.

Aber Politik und Wirtschaft

- unterrichten diese Zeitschriften:
 - Sozialistische Bildung** mit den Beilagen Bücherwarte und Sozialistische Erziehung . . monatlich **0.75**
 - Das freie Wort** sozialist. Diskussionsorgan wöchentlich **0.20**
 - Die Gesellschaft** internationale Zeitschrift für Sozialismus und Politik . . vierteljährlich 3 Hefte **5.25**
 - Zeitschrift für Geopolitik** verbunden mit der Zeitschrift Welt-politik und Weltwirtschaft. monatlich **2.50**
 - Die Weltbühne** Wochenchrift für Politik, Kunst und Wirtschaft. wöchentlich **0.60**
 - Das Tagebuch** Wochenchrift für Politik, Kunst und Wirtschaft. wöchentlich **0.60**
 - Der Klassenkampf** marxistische Blätter . . halbmonatlich **0.45**
 - Jungsozialistische Blätter** Im Kampf für die Partei monatlich **0.40**
 - Sozialistische Monatshefte** **1.00**
 - Die Gemeinde** Halbmonatschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land monatlich **1.00**
 - Zeitschrift für Religion und Sozialismus** zweimonatlich **1.50**
 - Der Kampf** sozialdemokratische Monatshefte in Österreich monatlich **0.50**
- Bestellungen nimmt jede Zeitungsfrau entgegen

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Uckerleben, Stendal.

Regelmäßige Verdauung
schützt vor vielen Krankheiten.
Mit **Victoria-Rhamnus-Pillen** funktioniert alles tadellos.
Victoria-Apotheke
Magdeburg
O. v. Bismarck-Str. 24b.

Edel-Buschrosen
10 Stück Mk. 3.00
versendet p. Nachnahme
M. Boden
Gärtnerei
Calbe a. d. S.

Radio
stets sachmännlich am besten bei
Littmann
Breiter Weg 10
Teillzahlung

OTTO WOLTERS
Bitte besuchen Sie meine
STENBIERHALLE
Ecke Bahnhofstr. und Kölner Str. 9

Die Zahlungen an die Sozialrentner finden am **Mittwoch, dem 18. März 1931, von 9 bis 12 Uhr**, im Saal der Vorkrieglichen Anstalt, Berliner Straße 42, statt.
B u r g, den 14. März 1931.
Städtisches Sozialreferat.

Zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Verhütungsausschusses für den Stadtkreis Burg ist durch Bestätigung des Herrn Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 4. März 1931, Nr. A 181 DM, Herr Stadtrat **Georg** beauftragt worden. Die frühere Bestätigung des Magistratsreferats **Düvert** zum Stellvertretenden Vorsitzenden ist aufgehoben.
B u r g, den 18. März 1931.
Der Magistrat, Dr. Stebert.

Der Federfabrikant **Friedrich Kretschmer** ist an Stelle des verstorbenen Federfabrikanten **Aboll W. B. S.** zum Stadterordneten gewählt und in sein Amt eingeführt worden.
W o l m i r s e d t, den 16. März 1931.
Der Magistrat, G. Seifert.

Öffentliche Steuerermahnung.
Diejenigen Steuerpflichtigen der hiesigen Stadtgemeinde, die mit der Einziehung a) der Grundbesitzsteuer und Hauszinssteuer für Monat März 1931, b) der kommunalen Grundbesitzsteuer (Nachtragumlage für Oktober 1930 bis März 1931) im Rückstande sind, werden aufgefordert, die rückständigen Beträge nebst 10% jährlichen Verzugszinsen seit Fälligkeit (15. März) nunmehr bis spätestens 23. März 1931 an die Kämmerkassette zu zahlen.
Nach Ablauf dieser Frist erfolgt zwangsweise Einziehung der noch vorhandenen Rückstände.
Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Zahlung der Steuern durch Reklamation nicht aufgehalten wird.
W o l m i r s e d t, den 16. März 1931.
Der Magistrat, G. Seifert.